



Pädagogische Konzeption

**DRK Kindertagesstätte
„Pavillon“**

Zum See 13
24223 Schwentinal

DRK Kreisverband Ostholstein

1. Vorwort

Die Kindertagesstätten des DRK Kreisverbandes Ostholstein wollen mit ihrem Gesamtkonzept dazu beitragen, dass aus Kindern Erwachsene werden, die selbständig denken, handeln, urteilen, entscheiden und tolerieren können. Kinder sollen allen Menschen, Ideologien, Religionen, ihrer Umwelt und sich selbst aufgeschlossen und interessiert - aber auch kritisch - gegenüber stehen. Sie sollen frei sein von Zwängen und Schuldgefühlen, fähig zur Liebe und glücklich sein und mit ihren Ängsten umgehen können.

Wir wollen Kinder in ihrer jeweiligen Persönlichkeit anerkennen. Wir wollen ihnen vorleben, was wir von ihnen erwarten. Jede Frage soll nach bestem Wissen beantwortet werden und zu weiteren Fragen soll ermuntert werden. Wir wollen Begabungen bzw. die Lernfähigkeit auf allen Gebieten fördern und anregen. Wir fördern die Kreativität, d.h. wir ermuntern Kinder, neue Situationen zu bewältigen und auszubauen und selbst die Spielregeln herauszufinden, die für ein Leben in der Gemeinschaft notwendig sind.

Die DRK Kindertagesstätten des Kreisverbandes Ostholstein sind für Kinder da und geben Eltern die Sicherheit, ihr Kind während der Arbeitszeit gut betreut zu wissen.

In dieser vorliegenden Konzeption haben alle MitarbeiterInnen in gemeinsamer Arbeit die Gedanken und Absichten unserer Pädagogik schriftlich niedergelegt. Sie schenkt allen Beteiligten Einblick und Transparenz, sie spiegelt Realität wieder und verdeutlicht das individuelle Profil unserer Einrichtung.

Die Konzeption hat einen verbindlichen Wert - sie dient der Verpflichtung zur Umsetzung der getroffenen Aussagen. Sie trägt jedoch eine zeitbegrenzte Gültigkeit - genau so lange wie die Realität mit der Formulierung deckungsgleich ist.

Wir wünschen den Eltern und uns, dass sich die Kinder bei uns wohl fühlen und verpflichten uns zu einer vertrauensvollen Zusammenarbeit.

Sebastian Runde

Leiter der DRK Kindertagesstätte „Pavillon“
Schwentinental im März 2018



2. Inhaltsverzeichnis

1. Vorwort
2. Inhaltsverzeichnis
3. Unsere Philosophie – Warum unsere Kindertagesstätte für ihr Kind?
4. Rechtliche Grundlagen
 - 4.1. Kindertagesstättengesetz
 - 4.2. Budgetvertrag mit der Stadt Schwentimental
 - 4.3. Bildungsleitlinien
 - 4.4. Kindeswohl § 8a und § 8b SGB VIII
 - 4.5. Partizipation und Beteiligung von Kindern
 - 4.6. Beschwerdemanagement – Beschwerdeverfahren für Kinder
5. Rahmenbedingungen unserer Kindertagesstätte
 - 5.1. Historie der Kita Pavillon
 - 5.2. Räumliche Gegebenheiten und Außenspielbereich
 - 5.3. Personelle Ausstattung
 - 5.4. Öffnungs- und Betreuungszeiten
 - 5.5. Gruppenstrukturen
 - 5.6. Teilöffnung
 - 5.7. Verträge und Gebühren
 - 5.8. Ernährung und Essen
 - 5.9. Hygiene
 - 5.10. Krankheiten
 - 5.11. Tagesablauf
 - 5.12. Feste, Feiern, Rituale
6. Elternarbeit
 - 6.1. Elterngespräche
 - 6.2. Sprechstunden / Infotermine
 - 6.3. Der Kennlernelternabend
 - 6.4. Tür- und Angelgespräche
 - 6.5. Das Entwicklungsgespräch
 - 6.6. Einzelgespräche
 - 6.7. Gruppenelternabende
 - 6.8. Elternvertreter und Elternbeirat
7. Dokumentation
 - 7.1. Portfolio
 - 7.2. Grenzsteine der Entwicklung
 - 7.3. Aushänge
 - 7.4. Elterninformationsecke

- 7.5. Elternpost
- 7.6. Ideen-, Mecker-, und Lobkasten

- 8. Unser pädagogischer Ansatz
 - 8.1. Der lebensbezogene Ansatz nach Norbert Huppertz
 - 8.2. Ziele unserer pädagogischen Arbeit
 - 8.3. Unser Selbstverständnis vom Bildungsbegriff
 - 8.4. Der pädagogische Alltag
 - 8.5. Bedeutung und Stellenwert des Spiels
 - 8.6. Projektarbeit im ganzheitlichen/lebenspraktischen Ansatz
 - 8.7. Was Kinder brauchen

- 9. Die Eingewöhnung - Bedeutung des Einstiegs in die Kindertagesstätte

- 10. Besondere Projekte
 - 10.1. Gemeinsame Ausflüge in die Natur und die Umgebung
 - 10.2. Waldtage

- 11. Öffentlichkeitsarbeit

- 12. Qualitätssicherung
 - 12.1. Zusammenarbeit im Team
 - 12.2. Dienstbesprechungen
 - 12.3. Fort-, Weiter- und Zusatzausbildungen
 - 12.4. Zusammenarbeit mit Fachdiensten und anderen Institutionen
 - 12.5. Anleitung von PraktikantInnen
 - 12.6. Qualitätsmanagement – QM Rahmenhandbuch des DRK Landesverbandes

3. Unsere Philosophie - Warum unsere Kindertagesstätte für ihr Kind ?

Was wir für die Kinder und Eltern sein wollen

Frauen und Männer möchten und müssen die Familie und den Beruf in der heutigen Zeit miteinander vereinbaren. Der Kinderwunsch und die berufliche Zukunft sollen miteinander in Einklang gebracht werden.

Hier bietet gerade unsere Kindertagesstätte u. a. bedingt durch die Öffnungszeiten und den frühen Einstieg nach der Elternzeit die besten Voraussetzungen dies zu vereinbaren.

Ihre Kinder, die durch unser multiprofessionelles Team aus pädagogischen Fachkräften in unserem Haus betreut werden, profitieren von diesem Angebot, weil ein gutes Betreuungssystem eine wichtige Grundlage für die weiteren Bildungs- und Lebenschancen bietet.

Kinder entwickeln sich von Geburt an. Nach der Zeit des Eingewöhnens können sie sehr schnell vielfältige Beziehungen zu anderen Bezugspersonen und Kindern aufnehmen. Bei einer geplanten Aufnahme in unsere Einrichtung bieten die nachstehend aufgeführten Punkte die Basis für den Einstieg und die gute, vertrauensvolle Zusammenarbeit, daher sind sie für uns von oberster Priorität, um eine gemeinsame Bildungspartnerschaft zum Wohle Ihres Kindes eingehen zu können.

- gute Information im Vorfeld über unsere Einrichtung, unsere Angebote, und unseren pädagogischen Ansatz
- Möchte ich mein Kind in die Einrichtung geben, dann ist eine positive Einstellung den pädagogischen Fachkräften, die mein Kind betreuen werden und der DRK Kindertagesstätte „Pavillon“ gegenüber Voraussetzung
- Eine Eingewöhnungszeit, die möglichst im ersten Monat eine zumindest tägliche kurze Anwesenheit ermöglicht erleichtert den Einstieg für Ihr Kind und den Aufbau einer Vertrauensbasis auf Gegenseitigkeit
- Der ständige Austausch sowie eine gute Zusammenarbeit zwischen Eltern und pädagogischen Fachkräften sind für uns die Basis für die gemeinsame Erziehung ihres Kindes.
- die Angebote von Elterngesprächen, Elternabenden sowie gemeinsame Aktionen der Gruppe oder der gesamten Einrichtung sollten von ihnen genutzt werden

Bei uns steht die Persönlichkeit eines jeden Kindes im Vordergrund. Vielfältige Anregungen, Förderung von unterschiedlichen Fähigkeiten und Fertigkeiten, Orientierungsmuster, Regeln und Nachahmungsmöglichkeiten bieten eine Grundlage für die Arbeit

4. Rechtliche Grundlagen

Der Kindertagesstätte wird heute als Ergänzung und Unterstützung der Erziehungs-, Bildungs- und Betreuungsarbeit in der Familie gesehen.

4.1. Kindertagesstättengesetz

§ 4 Ziele

(1) Die Kindertagesstätten haben einen eigenen Betreuungs-, Erziehungs- und Bildungsauftrag. Dabei ist die Entwicklung des Kindes zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit zu unterstützen und das leibliche, seelische und geistige Wohl des Kindes zu fördern. Das Erziehungsrecht der Eltern (§ 1 Abs. 2 SGB VIII) bleibt unberührt.(...)

Dieses Gesetz ist Grundlage unserer täglichen Arbeit. Insbesondere der neu formulierte Anspruch der Bildungsarbeit in Kindertagesstätten ist für uns eine besondere Herausforderung, der wir uns gerne stellen.

4.2. Budgetvertrag mit der Stadt Schwentental

Die Stadt Schwentental hat mit dem DRK Kreisverband Ostholstein einen Budgetvertrag geschlossen und unterstützt den Träger durch die Aufnahme von Gruppen in die Bedarfsplanung der Stadt Schwentental in der Finanzierung. Diese Mittel werden für Personal- und Sachkosten aufgewendet. Der Verwendungsnachweis ist einmal jährlich dem Amt für Schule, Kinder und Jugendeinrichtungen der Stadt Schwentental vorzulegen.

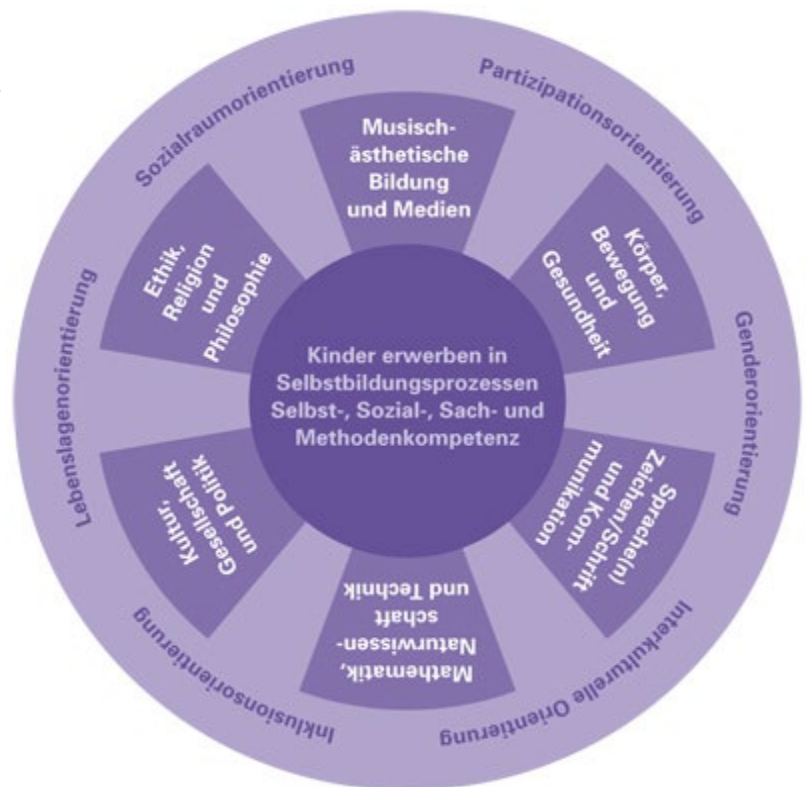
Ab dem 11.09.2017 sind folgende weitere Plätze in der Bedarfsplanung der Stadt Schwentental aufgenommen:

Kita Pavillon:

- 3 Krippengruppen (30 Krippenplätze)

4.3. Bildungsleitlinien

Die Bildungsleitlinien des Landes Schleswig-Holstein dienen als Handreichung und Unterstützung für die pädagogischen Fachkräfte, den Bildungsauftrag von Kindertagesstätten kindgerecht zu erfüllen. Im Mittelpunkt der Bildungsleitlinien stehen die individuellen Bildungsprozesse jedes einzelnen Kindes. Daher ist es besonders wichtig, bei allen Beteiligten die Unterschiede (Differenzen) zu berücksichtigen. Diese Querschnittsdimensionen spielen in allen sechs Bildungsbereichen, die jeweils eine Facette des ganzheitlichen kindlichen Bildungsprozesses betonen, eine Rolle. Allen Eltern der Kindertagesstätte stehen die jeweils gültigen Bildungsleitlinien sowie unser Qualitätspapier in unserer „Elternecke“ zur Verfügung. Wir verzichten deshalb auf die genaue Beschreibung der dort dargestellten Bildungsmodule und versichern Ihnen, dass sich alle pädagogisch handelnden Menschen in unserer Kindertagesstätte daran orientieren.



4.4. Kindeswohl § 8a und § 8b SGB VIII sowie §9

Kinder und Jugendliche haben ein Recht auf Leben, auf körperliche Unversehrtheit, auf freie Entfaltung ihrer persönlichen Bedingungen sowie auf Erziehung und auf Förderung ihrer Entwicklung zu einer eigenständigen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit. Pflege und Erziehung der Kinder und Jugendlichen sind das Recht und die Pflicht der Eltern. Die staatliche Gemeinschaft unterstützt die Eltern bei dieser Aufgabe. Sie fördert junge Menschen in ihrer individuellen und sozialen Entwicklung und schützt Kinder und Jugendliche vor Gefahren für ihr Wohl.

Die Sicherung des Rechtes von Kindern und Jugendlichen ist somit Aufgabe und Anliegen der gesamten Gesellschaft; hierbei kommt den Trägern von Einrichtungen und Diensten der Jugendhilfe, der Gesundheitshilfe und der Behindertenhilfe, sowie ihren Verbänden eine besondere Bedeutung zu.

Angesichts der für viele Kinder und Jugendliche zunehmend erschwerten Entwicklungs- und Lebensbedingungen hat der Gesetzgeber im Rahmen des Kinder- und Jugendhilfeweiterentwicklungsgesetzes sowie im Kinderschutzgesetz des Landes Schleswig-Holstein ein besonderes Augenmerk auf den Schutz von Kindern und Jugendlichen gelegt.

Auf der Basis dieser Veränderungen der gesetzlichen Regelungen zum Kinderschutz bzw. zum Schutzauftrag bezüglich des Kindeswohls hat sich das DRK verpflichtet, die fachlich und rechtlich gebotenen Verfahrensweisen gemäß der in Schwentinental geltenden Trägervereinbarung zum Schutzauftrag Kindeswohl anzuwenden und dafür Sorge zu tragen,

innerhalb der Einrichtung, in besonderen Fällen auch darüber hinaus, gemeinsam mit dem Kinderschutzzentrum Kiel und dem Allgemeinen Sozialen Dienst (ASD) des Kreises Plön, alle gesetzlich vorgeschriebenen Maßnahmen zum Schutz von Kindern und deren Wohl zu ergreifen und Kinder und Jugendliche vor Gefahren für ihr Wohl zu schützen.

Zur Erfüllung des gesetzlichen Schutzauftrages handelt unser Träger, der DRK-Kreisverband Ostholstein e.V. nach dem DRK- QM- Rahmenhandbuch für Kindertagesstätten des DRK-Landesverbandes, dieses beinhaltet u.a. folgendes:

Unsere pädagogischen Fachkräfte sind über die Bedeutung des § 8a SGB VIII gut informiert. Auf diese Weise wird sichergestellt, dass Ihnen die unterschiedlichsten Formen der Kindeswohlgefährdung und die notwendigen Handlungsschritte des Handlungsplanes bekannt sind. In Teambesprechungen wird in regelmäßigen Abständen der erarbeitete Handlungsplan besprochen und erklärt. Um der Aufgabe des Schutzauftrages für die Kinder noch besser gerecht zu werden, sind die Mitarbeiter des DRK Kinderhauses verpflichtet, an einer Fortbildung zum §8a SGB VIII teilzunehmen und diese in regelmäßigen Abständen zu wiederholen. Jede pädagogische Fachkraft hat den Verhaltenskodex vom DRK Landesverband zur Kenntnis genommen und unterschrieben.

Der DRK-Kreisverband Ostholstein e.V. fordert außerdem vor Neueinstellung einer pädagogischen Fachkraft, im Sinne des §72 SGB VIII, eine persönliche Eignung in der Anforderung eines erweiterten Führungszeugnisses. Alle drei Jahre werden bei allen Beschäftigten die erweiterten Führungszeugnisse erneut beantragt.

In unserer täglichen Arbeit beobachten wir die uns anvertrauten Kinder. Erkennen wir mögliche Anzeichen erster Kindeswohlgefährdungen, nehmen wir diese sehr ernst. Sollte sich herausstellen, dass Mitarbeiter selbst die Ursache der Gefährdung sein könnten, werden Maßnahmen nach dem Handlungsplan des DRK QM-Rahmenhandbuches zum §9 des KiSchG Kindeswohlgefährdung durch Mitarbeiter eingeleitet.

Unsere Erfahrungen mit diesem sensiblen Thema reflektieren wir regelmäßig in Teamsitzungen. Das Wohl der Kinder in unserem Hause steht stets im Vordergrund. Wir sind deshalb immer um eine gute, vertrauensvolle Zusammenarbeit mit allen Personensorgeberechtigten bemüht, damit auch gewährleistet ist, dass die bestmögliche Beratung, Unterstützung und Hilfe angeboten werden kann.

4.5. Partizipation und Beteiligung von Kindern

Partizipation beschreibt das Einbeziehen beziehungsweise das Teilhabenlassen der Kinder an Entscheidungen. Die Kinder sollen dabei lernen, ihre eigenen Ideen, Bedürfnisse und Wünsche wahrzunehmen, auszudrücken und in gemeinsame Entscheidungsprozesse einbringen zu können.

Partizipation meint nicht, dass nur die Themen der Kinder aufgegriffen werden, sondern dass wir das Interesse der Kinder für neue Themen wecken. Vielmehr stellt Partizipation in unserer Kindertagesstätte ein großes Übungsfeld dar: Ist mein Vorschlag machbar, andere Gedanken ergänzen meine Ideen, nee das geht doch nicht, anders geht es aber, auf einander hören, zuhören, ausreden lassen, andere Meinungen akzeptieren....

Warum ist für uns bzw. in unserer Kita eine Beteiligung der Kinder so wichtig?

Kinder und Jugendliche sind in geeigneter Weise bei Planungen und Vorhaben (alles was das eigene Leben und das der Gemeinschaft betrifft) zu beteiligen. In den Leitlinien zum Bildungsauftrag in Kindertageseinrichtungen des Landes Schleswig-Holstein wird er Kindergarten als „Kinderstube der Demokratie“ verstanden. Die Beteiligungsrechte der Kinder werden institutionell verankert, in Form von Gruppenbesprechungen, Kinderrat oder sogar Kinderparlamenten.

Dort werden Angelegenheiten des Zusammenlebens im Alltag besprochen und entschieden – die Kindertagesstätte wird zum Lern- und Übungsfeld für demokratische Prozesse.
Grundlagen: siehe § 47 f der Gemeindeordnung Schleswig-Holstein und § 45 SGB VIII)

**Mit-Entscheiden macht stark!
Wir befähigen damit die Kinder, Entscheidungen zu treffen!**

Kinder lernen dadurch:

- bessere Akzeptanz von Entscheidungen und Regeln
- Verantwortung zu übernehmen
- wie Entscheidungen zustande kommen
- Konsequenzen ihrer Entscheidungen zu tragen
- sich der Mehrheit bzw. guten Gründen unterzuordnen
- sie machen erste Erfahrungen im demokratischen Umgang

Wie setzen wir das um?

Die Kinder verbringen einen großen Teil des Tages in unserer Kindertagesstätte.

Da wir unsere Einrichtung nicht als Aufbewahrungsstätte sehen, in der ein Kontingent gebucht wurde, sondern als Lebensraum für Kinder, ist es uns wichtig, den Alltag und das Zusammenleben in der Kita gemeinsam zu gestalten.

Für uns bedeutet dies, Kinder so oft wie möglich in Entscheidungen mit einzubeziehen.

Kinder teilhaben zu lassen bedeutet aber nicht, dass Kinder alles dürfen!

Es geht um das Recht der Kinder, ihre Meinung frei zu äußern und diese Meinung angemessen und entsprechend ihres Alters und ihrer Reife zu berücksichtigen.

Partizipation findet ihre Grenzen dort, wo das körperliche oder seelische Wohl des Kindes gefährdet wird.

Partizipation in Kindertageseinrichtungen meint, dass eine Teilhabe der Kinder an verschiedenen Entscheidungen im Kindergartenalltag stattfindet. Ein wichtiges Erziehungsziel dabei ist, dass die Kinder lernen, ihre eigenen Ideen, Wünsche und Bedürfnisse wahrzunehmen und zu äußern. Die Kinder lernen dabei, ihre Meinung zu vertreten und in der Diskussion miteinander auch andere Meinungen und Standpunkte zu hören und zu akzeptieren.

Der Alltag bietet verschiedene Möglichkeiten Partizipatorisch zu arbeiten. Bei uns in der DRK Kita Pavillon wurde gemeinsam mit dem gesamten Team erarbeitet wie und wann Partizipation bei uns gelebt wird.

In allen Gruppenräumen ist das gesamte Spielzeug für die betreuten Kinder selbstständig zugänglich. Dies beinhaltet, dass jedes Kind in der Freispielphase für sich entscheiden kann, womit spiele ich zu welchem Zeitpunkt, wie lange und mit wem.

Spielsachen oder Materialien, bei denen der Umgang noch nicht klar ist oder darüber hinaus sogar gefährlich werden könnte, werden auf einer unerreichbaren Höhe für Kinder aufbewahrt. Dies beinhaltet z.B. Scheren, Wasserfarben, Filzstifte und Kleber.

Dennoch, können die Kinder sich jederzeit partizipatorisch dafür entscheiden diese Materialien zu nutzen mit der kleinen Einschränkung die Pädagogen vor Gebrauch danach zu fragen, damit ein sicherer Umgang gewährleistet ist.

In unserem morgendlichen Ritual, dem Singkreis, werden ebenso die Meinungen und vor allem Wünsche der Kinder Partizipatorisch mit eingebunden. So ist die Teilnahme zwar erwünscht um der Aufsichtspflicht nachzukommen, dennoch wird das Programm und der Inhalt des Kreises von den Kindern gestaltet. Die Eingangsfrage, welches Lied heute als erstes Gesungen wird, wird demokratisch und meist sogar einstimmig entschieden. Auch die aktive Teilnahme am Singkreis entscheidet jedes Kind für sich selbst. Möchte es mit singen, tanzen oder Bewegungen mitmachen bleibt jedem selbst überlassen. Neben der freien Sitzplatzwahl im Kreis lernen die Kinder im Rahmen der Gesprächsregeln einander zuzuhören und mit einem Beitrag zu warten, bis sie an der Reihe sind. Bei dem täglichen Herausfinden nach dem Wetter, partizipieren die Kinder mit Freude ob z.B. wirklich nur das Magnetische Wolken-symbol auf gehangen wird oder vielleicht doch noch irgendwo die Sonne zu sehen ist. Schlussendlich wird der Rest Tag gemeinsam gestaltet und geplant. So können Kinder vorerst ihre Interessen äußern als sich auch für eines der Angebote entscheiden. Darunter fallen meist Bastelangebote, Bewegung in der Turnhalle, Raus gehen oder Freispielen.

Auch kurz darauf, findet die Partizipatorische Arbeit noch lange kein Ende. Sollte ein Kind im Fall von Verschmutzung umgezogen werden müssen, entscheidet das Kind selbstständig wer zum einen als Hilfestellung dabei sein soll und zum anderen, was aus der Wechselwäschebox als nächstes angezogen wird. Natürlich ist es Inhalt der Hilfestellung darauf zu achten, dass das Kind der Witterung gemäß gekleidet ist. So auch bei Ausflügen. Viele Kinder besitzen mehrere Mützen, Schals oder Handschuhe. Inhalte der Partizipatorischen Arbeit sind zudem auch Kompromisse. Bedeutet in der Praxis, welches Kleidungsstück ausgewählt wird liegt in der Entscheidung des Kindes. Kompromiss ist aber das eines angezogen wird.

Im hygienischen Bereich, darf das Kind selbstverständlich einen Wunsch äußern von wem es gewickelt wird. Es ist natürlich nicht immer gegeben, dass die pädagogische Fachkraft die das Kind sich ausgesucht hat auch Zeit hat. In so einem Fall käme wieder die beidseitige Kompromissbereitschaft zu Tage.

Die Kita Pavillon isst um 11:30h täglich Mittagessen. Eine Hauswirtschaftskraft, füllt das Mittagessen in Glasschalen, um die Gruppen damit zu bestücken. Nun sind die Kinder wieder in der Entscheidungsmöglichkeit wie viel sie wovon essen bzw. auf ihrem Teller haben möchten. Selbstverständlich, wird auch hier darauf geachtet, dass die Kinder bestenfalls ein wenig von allem essen und nicht nur die Beilagen. Es wird zudem auch auf Wunsch der Eltern darauf geachtet ob Kinder Fleisch essen oder nicht. Hierbei werden sowohl vegetarische als auch religiöse Gründe gern berücksichtigt.

Nach dem Essen findet bei uns in der Kita Pavillon eine Mittagsruhe statt. Hierbei liegt die Betonung auf dem Wort „Ruhe“. Keines der Kinder muss schlafen. Die Zeit dient zum Ausruhen und zum erneuten Kräfte sammeln. Jedes Kind was schlafen möchte, darf dies natürlich

tun. Für die individuellen Schlaf bzw. Ausruhrituale werden Kinder erneut partizipatorisch aktiv: Brauche ich z.B. einen Schnuller, welches Kuscheltier bringe ich mit und wie fühle ich mich in meiner Pause am wohlsten.

Ein weiterer Punkt in der Kita Pavillon der von Partizipation lebt ist die „Obstrunde“. Zum Nachmittag setzen sich alle Kinder in eine der Gruppen und nehmen Obst zu sich. Auch hier beginnt die freie Entscheidung mit der Platzwahl. Das Obst wird von den Eltern mitgebracht. Wichtig hierbei zu erwähnen ist, dass die Kinder selbst entscheiden dürfen welche Obstsorte die Eltern kaufen. Dieses Vorgehen bringt auch etwas partizipatorisches mit nach Hause.

Dann in der Obstrunde schneidet das pädagogische Fachpersonal das Obst in mundgerechte Stücke. Die Kinder entscheiden selbst, welches Obst sie zu sich nehmen und welches nicht. In dieser Situation lernen Kinder zudem, dass andere Kinder von ihrem mitgebrachten Obst etwas essen und dass hierbei alles geteilt wird.

Diese Auflistung kann nur einen kleinen beispielhaften Einblick in die Beteiligung der Kinder am Alltag in der Kindertagesstätte bieten. In unseren weiteren konzeptionellen Ausführungen wird deutlich, dass sich alle pädagogisch agierenden Menschen in einem stetigen Prozess des sich Prüfens und Lernens befinden.

4.6. Beschwerdemanagement - Beschwerdeverfahren für Kinder

Mit dem in Kraft getretenen Bundeskinderschutzgesetz wird geregelt, dass den Kindern in Kindertagesstätten neben dem Beteiligungsrecht auch ein Beschwerderecht einzuräumen ist. Jedes Kind hat somit das Recht, eine Beschwerde zu äußern, und Anspruch darauf, dass diese Beschwerde gehört und adäquat behandelt wird (vgl. § 45 Abs. 2 Satz 3 SGB VIII).

Da die Beteiligung von Kindern in der Kita bereits wesentliche Beziehungsmuster zwischen den Kindern und den pädagogischen Fachkräften prägt, ist auch der Umgang mit Beschwerden seitens der Kinder von großer Wichtigkeit für die Arbeit in unserer Kita.

In jeder Beschwerde steckt nicht nur der (negative) Hinweis auf Verbesserungswürdiges, sondern auch ein Entwicklungspotential – für die Kinder, die Fachkräfte und die gesamte Einrichtung. Beschwerdeverfahren für und mit Kindern zu entwickeln bedeutet, sich auf den Weg zu machen, die Bedürfnisse und Anliegen der Kinder bewusst wahrzunehmen und den zum Ausgangspunkt des pädagogischen Handelns zu machen.

Unser Kita-Team hat sich auf den Weg gemacht, ein optimiertes und auf die pädagogische Einrichtung erfolgreich umzusetzendes Beschwerdeverfahren zu entwickeln. Es ist ein achtsames, feinfühliges und wertschätzendes Verhalten der pädagogischen Fachkräfte im Umgang mit den Kindern erforderlich, denn das Kind und das Erfassen seiner spezifischen Situation stehen damit im Mittelpunkt und werden zum Ausgangspunkt unseres pädagogischen Handelns.

Unsere Kindertagesstätte hat Methoden und Wahlverfahren entwickelt, wie unsere Kinder sich in der Kita beschweren können. So wird in einem täglichen Morgenkreis den Kindern Raum gegeben, Wünsche oder Beschwerden zu äußern. Um dabei den Kindern Unterstützung anzubieten, fördern wir die Form der Visualisierung. Die Kinder werden motiviert, ihr Anliegen zu malen und/oder die Mitarbeiter bieten Fotos zur Visualisierung an. In weiteren, individuellen Handlungsprozessen verschaffen wir den Kindern Raum für Ihre Anliegen. Aktives Zuhören und genaue Beobachtungen der pädagogischen Mitarbeiter stellen des Weiteren eine sensible Herangehensweise für die Kindern dar, um ihren

Wünschen und Beschwerden Raum zu bieten.

Ansprechpartner sind zumeist die direkten Bezugserzieher, jedoch ist jeder pädagogische Mitarbeiter offen, die Wünsche und Beschwerden der Kinder wahr- und anzunehmen und die Kinder hierin zu unterstützen. Des Weiteren werden im Team die Äußerungen der Kinder gehört und mit in die Dienstbesprechungen aufgenommen. Die Kinder erörtern im Morgenkreisen zusammen Lösungsmöglichkeiten, die visualisiert, verschriftlicht und dokumentiert werden.

Beispiel:

Es wurden fünf Bobbycars für die Einrichtung angeschafft. Beim Einsatz dieser, teilten die Kinder lautstark mit, dass der Wunsch bestünde, selber auch Bobbycar fahren zu wollen, dies jedoch aufgrund der begrenzten Fahrzeuge nur für eine kleine Anzahl der Kinder möglich war.

Dieses Anliegen wurde im Morgenkreis unter den Kindern und zusammen mit den pädagogischen Mitarbeitern besprochen. Dieser Wunsch wurde in Form von Bildern visualisiert. Innerhalb der Dienstbesprechung wurde die Beschwerde aufgegriffen.

Daraufhin wurden weitere fünf Bobbycars angeschafft. So konnte der Wunsch der Kinder nach dem Bobbycarfahren für eine größere Anzahl der Kinder, erfüllt werden.

Eltern erfahren von diesem Beschwerdeprozess durch persönliche Gespräche, Aushänge an den Pinnwänden, in Form von Elternbriefen oder den von den Kindern „verfassten“ Beschwerdebriefen/bildern.

Ein weiteres Beispiel, ist die Beschwerde bzw. das Mitbestimmungsrecht beim Vorgang des Wickelns. Ein Kind äußerte, von einer/m MitarbeiterIn nicht gewickelt werden zu wollen. Daraufhin wurde dem Kind zugehört und Raum dafür gegeben. Das Kind wurde ermuntert, sich eine/n MitarbeiterIn zu wünschen. Auf diese Weise wurde auf die Beschwerde des Kindes eingegangen.

Auch Kinder, die noch nicht in der Lage sind, Beschwerden zu verbalisieren, ermöglichen die pädagogischen Mitarbeiter durch feinfühliges Beobachten und individuelle Handlungsprozesse, Auswahlmöglichkeiten.

Eltern können jederzeit Gesprächsbedarfe anmelden und haben zudem die Möglichkeit im Ideen-, Mecker- und Lobkasten (siehe 7.6.) ihre Beschwerden mitzuteilen.

5. Rahmenbedingungen unserer Kindertagesstätte

Die DRK Kindertagesstätte „Pavillon“ befindet sich in direkter Nachbarschaft unseres Kinderhauses und der OGTS in Schwentimental, hierdurch ist eine enge Kooperation, sehr gut möglich.

Neubau:

DRK Kindertagesstätte „Pavillon“, Zum See 13, 24223 Schwentimental

Telefon Herr Runde: 0 43 07-8 23 38 40

Zugang über den Schulhof der Albert-Schweizer-Gemeinschaftsschule. Direkt der gegenüberliegenden Uttoxeterhalle stehen ausreichend Hol- und Bringlätze zur Verfügung.

5.1. Historie der DRK Kindertagesstätte „Pavillon“

Die DRK Kindertagesstätte „Pavillon“ wird zum 11.09.2017 mit 3 Krippengruppen eröffnet. Alle drei Gruppen werden unbefristet in die Bedarfsplanung der Stadt Schwentimental aufgenommen.

5.2. Räumliche Gegebenheiten und der Außenspielbereich

Ab September 2017 wird ein Inklusionsumbau mit drei Gruppenräumen, drei Schlafräumen, einem Waschraum mit vier Kindertoiletten, einem Büroraum, einem Abstellraum für Kinderwagen, einem Behinderten-WC, und einem Sozialraum in Betrieb genommen worden.

Auf insgesamt 311 qm tummeln sich täglich 30 Kinder und 9 Fachkräfte.

Im angrenzenden Kinderhaus befinden sich Funktionsräume, wie Bewegungshalle, Kinderküche, Rollenspielraum, Bauraum, die bei Bedarf mitgenutzt werden können.

Ebenso befindet sich in der angrenzenden OGTS eine Küche, in der täglich für alle Kinder der DRK Kindertagesstätten in Schwentimental gekocht wird.

Wir verfügen über ein großzügiges Außenspielgelände dieses wird naturgestaltet, um den Kindern viel Raum für Kreativität und Bewegung zu ermöglichen. Unser besonderer Vorteil ist, dass das Außenspielgelände von jedem Gruppenraum frei zugänglich sind. Hier stehen den Kindern vielfältige Spielmöglichkeiten zur Verfügung, wie z.B., Balancierstämme, Spielhaus, Sandkiste u.v.m.

5.3. Personelle Ausstattung

Insgesamt werden die 30 Kinder von 9 Fachkräften betreut. In den Krippengruppen arbeiten je 2 pädagogische VollzeitmitarbeiterInnen um besondere Engpässe zu meistern werden die Gruppen von drei weiteren pädagogischen MitarbeiterInnen (Springkräfte) unterstützt.

Ein stundenweise freigestellter Leiter sorgt für einen reibungslosen Betreuungsablauf.

Der hauswirtschaftliche Bereich wird von 1 Mitarbeiterin bewältigt. Die Reinigung der Räume wird außerhalb der Betreuungszeiten durch eine externe Reinigungsfirma sichergestellt.

Alle Mitarbeitenden stellen sich Eltern und Besuchern im Haupteingangsbereich durch eine Mitarbeiterwand mit ihrer jeweiligen Aufgabe vor.

5.4. Öffnungs-, Schließ- und Betreuungszeiten

Die Kindertagesstätte ist montags bis freitags von 6.45 Uhr bis 16.00 Uhr geöffnet.

Folgende Schließzeiten sind für die Kindertagesstätte verbindlich:

- der Tag nach Christi Himmelfahrt
- die letzten 3 Wochen der Sommerferien
- die Tage zwischen Weihnachten und Neujahr

An gesetzlichen Feiertagen und am 24.12. und 31.12. bleibt die Einrichtung geschlossen.

Zusätzlich schließt die Kindertagesstätte jährlich für 5 Tage für Mitarbeiterfortbildungen. Diese Tage werden den Eltern frühzeitig bekannt gegeben.

Die Kinder werden entsprechend der geschlossenen Betreuungsverträge zwischen Eltern und Träger betreut.

5.5. Gruppenstrukturen

Die DRK Kindertagesstätte Pavillon betreut 30 Kinder in 3 geschlossenen Gruppen, in denen die Kernbetreuungszeit stattfindet. Davon sind:

- 3 Krippengruppen mit einem Betreuungsalter von 0,8–3 Jahren und einer Anzahl von 10 Kindern pro Gruppe

Von 6.45 Uhr bis 8.00 Uhr und von 15.00 Uhr bis 16.00 Uhr werden alle Kinder gruppenübergreifend im Früh- bzw. Spätdienst betreut. Hierfür halten wir einen eigenen Raum vor, der immer derselbe ist, um den Kindern möglichst viele feste Strukturen zu ermöglichen.

5.6. Teilöffnung

Neben den geschlossenen Gruppen ist uns jedoch wichtig, den Kindern durch Teilöffnung unserer Arbeit mehr Möglichkeiten innerhalb unseres Hauses zu bieten.

Wir haben uns daher entschlossen teiloffen zu arbeiten. Die von uns gewählte Teilöffnung befindet sich immer in räumlicher Nähe, so dass eine enge Zusammenarbeit der MitarbeiterInnen und somit der Gruppen auch realistisch ist. Durch die Teilöffnung, ganz nach den Bedürfnissen der Kinder geben wir den Kindern zum einen die Möglichkeit, ihren persönlichen Bewegungsraum zu erweitern, zum anderen haben sie auch über ihre feste Gruppe hinaus noch mehr Berührungspunkte mit anderen sozialen Beziehungen.

Zudem haben wir so die Möglichkeit, in personellen Ausfallzeiten geregelte Betreuungsstrukturen für die Kinder, gerade im Krippenbereich, zu gewährleisten, ohne auf für die Kinder oft nur sehr wenig bekannten Springkräfte zurückgreifen zu lassen.

Die Dienstpläne, sowie die Urlaubszeiten der Mitarbeiter sind eng aufeinander abgestimmt, so dass eine adäquate pädagogische Betreuung der Kinder jederzeit gegeben ist.

5.7. Verträge und Gebühren

Bei der Aufnahme eines jeden Kindes wird ein Betreuungsvertrag abgeschlossen, in dem weitere verbindliche Regelungen festgeschrieben sind. Die jeweils gültigen Entgeltsätze sind bei der Leitung der Kindertagesstätte zu erhalten und orientieren sich an der jeweils gültigen Gebührenordnung der Stadt Schwentimental.

5.8. Ernährung und Essen

Für das Frühstück und die Nachmittagsmahlzeit bitten wir Sie, ein geeignetes Essen, z.B. Gemüse, Brot, Joghurt etc., möglichst in Brotdosen, mitzugeben. Süßigkeiten bleiben bitte zu Hause. Zusätzlich geben Sie ihrem Kind bitte eine auslaufsichere Trinkflasche mit ungesüßten Getränken mit.

Zwischen 11:45 und 12:30 Uhr erhalten die Kinder ein warmes Mittagessen. Das Essen wird in der Küche der OGTS täglich frisch gekocht. Für die Kindertagesstätte gibt es hier einen eigenen Speiseplan, der mit der Kindertagesstättenleitung ständig reflektiert wird. Der Essenplan ist für alle Eltern öffentlich ausgehängt, zusätzlich ist für alle Eltern eine Zutatenliste aller Gerichte auf dem Speiseplan frei zugänglich.

5.9. Hygiene

Pflegemittel, Wechselwäsche, und Windeln sind von den Eltern selbst mitzubringen. Ebenso benötigt jedes Kind seine eignen Schlafutensilien für den Mittagsschlaf.

5.10. Krankheiten

Kinder haben ein Recht auf Krankheit und vor allem ein Recht diese auszukurieren. Kranke Kinder gehören daher nicht in eine Kindertagesstätte. Oftmals fühlen sie sich völlig überfordert.

Kinder die während ihres Aufenthaltes in der Kindertagesstätte erkranken, müssen, zum Schutze der anderen zu betreuenden Kinder, schnellstmöglich abgeholt werden. Dazu gehören Krankheitsbilder wie z.B. Magen-Darm-Erkrankungen, Fieber sowie alle weiteren ansteckenden (Kinder-) Krankheiten. Ferner informieren die pädagogischen MitarbeiterInnen die Eltern telefonisch, wenn ein Kind starkes Unwohlsein zeigt, welches auf eine Erkrankung hinweist. Kinder mit leichten Erkältungssymptomen dürfen selbstverständlich die Kita besuchen. Wir weisen in diesem Zusammenhang jedoch darauf hin, dass keine Medikamente (Hustensaft, Nasentropfen, Penizillin, Antibiotika) durch das pädagogische Betreuungspersonal verabreicht werden. Ausnahmen z.B. bei chronischen Erkrankungen einzelner Kinder werden per Betreuungsvereinbarung schriftlich vereinbart.

Wir bitten alle Eltern verantwortungsbewusst zu handeln und zu bedenken, dass kranke Kinder die in die Einrichtung gebracht werden, andere Kinder und MitarbeiterInnen anstecken und deren Ausfall verursachen können. Jedes Kind sollte nach ernsthafter Erkrankung, ausreichend Zeit im Elternhaus verbringen, um danach den Alltag in der Kita wieder aktiv mitgestalten zu können.

5.11. Tagesablauf

Um 6.45 Uhr beginnt für die ersten Kinder der Kindergarten tag in unserer Einrichtung. Die Kinder werden begrüßt und wir gehen individuell auf ihre Bedürfnisse ein. Sei es eine kleine Kuscheleinheit oder die Möglichkeit, in der Kuschelecke ein Morgennickerchen zu machen oder mit Kindern, die schon fit sind, ein Spiel zu spielen.

Alle ankommenden Kinder werden in ihre Gruppenliste eingetragen, kurze Informationen werden auf Haftzettel, an der Gruppenliste befestigt.

Um 8.00 Uhr kommen die Gruppenfachkräfte zum Tagesdienst und holen ihre Kinder aus der Frühdienstbetreuung ab.

Von 8.00 – 8.30 Uhr beginnen wir den Tag mit dem gemeinsamen Gruppenfrühstück. Jedes Kind deckt sein Frühstücksgeschirr selbständig auf und wieder ab.

Kinder die zu Hause frühstücken können in der Zeit von 8.30 Uhr bis 9.00 Uhr in die Kita gebracht werden.

Um 9.00 Uhr findet in jeder Gruppe ein Morgenkreis statt. Dort wird mit den Kindern

gemeinsam besprochen, was an diesem Tag angeboten wird, welche Ideen die Kinder haben, welche Kinder fehlen an diesem Tag und warum, es wird über Erlebnisse der Kinder oder auch Nöte und Sorgen gesprochen (Beschwerdeverfahren siehe 4.6.).

Bis 12.00 Uhr gestalten die Gruppen ihre Vormittage unterschiedlich, sei es, dass Kinder an der Rhythmikstunde teilnehmen, den Bewegungsraum erobern oder einen Ausflug machen.

In der Zeit zwischen 11.45 Uhr bis 12.30 Uhr wird in den Gruppen zu Mittag gegessen. Die Kinder füllen sich selbständig das Essen auf und dürfen auch grundsätzlich mit Messer und Gabel essen. Jüngeren Kindern stehen die pädagogischen MitarbeiterInnen hilfreich zur Seite, getreu dem Leitsatz „Hilf mir es selbst zu tun!“

Von 12.30 bis 14.30 Uhr wird den Kindern die Möglichkeit gegeben, einen Mittagschlaf zu machen. Dies betrifft vor allem die Frühdienstkinder und die jüngeren Kinder unserer Einrichtung. Eine pädagogische MitarbeiterIn liest den Schlafkindern eine Geschichte vor und bleibt bei den Kindern, bis sie eingeschlafen sind.

Ab 14.30 Uhr bis ca. 15.00 Uhr haben die Kinder die Möglichkeit, an einer Teepause teilzunehmen. Ab 15.00 Uhr werden die Kinder gruppenübergreifend im Spielzimmer betreut.

5.12.Feste, Feiern, Rituale

Geburtstage

Der Geburtstag ist für ein Kind ein Höhepunkt im Jahr, dies ist sein Tag. Auf diesen Tag hat das Kind lange gewartet und sich darauf gefreut. Es soll ein besonderer Tag werden!

Für ein Kind ist es wichtig, an diesem Tag im Mittelpunkt zu stehen. Es gibt ihm das Gefühl, etwas Einmaliges und Wertvolles zu sein, und stärkt es in seiner Selbstachtung. Wir schenken dem Geburtstag des Kindes besondere Aufmerksamkeit.

Gleich morgens wird das Geburtstagskind als solches begrüßt, und damit es auch alle sehen, ist der Geburtstagstisch schon fertig. Eine kleine Feier verleiht dem Tag einen festlichen Charakter. Tradition und feste Formen in der Gruppe erleichtern dem Kind die Feier. Dabei werden dessen Wünsche und Vorstellungen berücksichtigt und ernst genommen.

Das Kind entscheidet sich, welche festen Elemente seine Geburtstagsfeier umrahmen. Es wählt sich das Essen (von den Eltern mitgebracht), das Geburtstagslied, seine Tischnachbarn beim gemeinsamen Essen aus. Selbstverständlich gibt es ein kleines Geschenk. So bekommt der Tag einen individuellen Charakter und wird zu etwas Besonderem.

Fasching

Einmal im Jahr wird zu einer Faschings-Party eingeladen. Am Vormittag findet ein dreistündiges Fest mit Spielen, Tänzen und Schabernack statt. Uns ist die Freiwilligkeit der Teilnahme wichtig, weil nicht jedes Kind gerne an solchen Verkleidungsaktionen teilhaben

möchte. In die Vorbereitung des Festes werden die Kinder einbezogen und auch inhaltlich über die Herkunft dieser Tradition informiert.

Sommerfest

Anfang Juni oder Juli findet unser jährliches Sommerfest statt. In der Regel wird von Kindern, Eltern und pädagogischen MitarbeiterInnen ein Thema gewählt und dann wird von jeder Gruppe ein Beitrag mit den Kindern vorbereitet. Dabei ist es uns wichtig, die Eltern und ihre Kinder zu einem gemeinsamen und aktiven Miteinander anzuregen.

Lichterfest

Ende November findet unser Lichterfest statt. Die Kindertagesstätte wird mit Lichterketten gemütlich geschmückt und es werden verschiedene kreative Aktionen für die Kinder angeboten. Die Eltern besuchen mit den Kindern die Aktionen und verbringen einen tollen Nachmittag zusammen. Wir verstehen das Lichterfest als Alternative zum Laternenumzug und läuten mit diesem Fest die besinnliche Weihnachtszeit ein, ohne dass schon alle Beteiligten im Weihnachtstrubel angekommen sind.

Adventfeier

Jede Gruppe bietet während der Adventzeit einen gemütlichen Nachmittag für Eltern und Kinder an.

6. Elternarbeit

Die Zusammenarbeit mit Eltern ist für uns einer der wichtigsten Punkte und ermöglicht eine qualifiziertere pädagogische Arbeit für Kinder. Wir freuen uns, wenn die Eltern uns Ihr Vertrauen schenken und mit uns eine Bildungspartnerschaft eingehen.

6.1. Elterngespräche

Elterngespräche bilden eine wichtige Grundlage zum Kommunikationsaufbau zwischen Eltern und den pädagogischen Fachkräften. Es werden Verbindungen und Kontakte zwischen den Lebensbereichen Familie und Kindertagesstätte geschaffen. Über gelungene Gespräche können Akzeptanz und Verstehen signalisiert werden und es ermöglicht uns einen persönlichen Kontakt zu den Eltern. Über das Gespräch erfahren wir etwas von der familiären Situation, von den Lebensbedingungen der uns anvertrauten Kinder und können gezielte Rückmeldungen geben. Diese Kommunikation zwischen den Beteiligten kann nur in einem ständigen aufeinander Zugehen wachsen und gefördert werden.

In unserer Kindertagesstätte gibt es verschiedene Gesprächsformen:

6.2. Sprechstunden/ Infotermine:

Sprechstunden für die Eltern sind jederzeit nach Terminabsprache sowohl bei den Gruppen-erziehern, als auch bei der Leitung möglich.

Wir freuen uns sehr, wenn sich Eltern vor der Anmeldung zu einem Infotermin bei der Leitung der Kita anmelden um sich über die Einrichtung zu informieren.

Bei der Anmeldung bekommen Eltern bei einer Besichtigung der Kindertagesstätte einen Einblick in die Pädagogik. Eine erste wichtige Kontaktaufnahme findet zwischen den Eltern

und der Leitung statt.

6.3. Der Kennenlern- Elternabend

Vor Beginn des Kindertagesstättenbesuches werden alle Eltern zu einem Kennenlern-Elternabend eingeladen, wo die zukünftigen pädagogischen MitarbeiterInnen vorgestellt werden und wichtige Fragen beantwortet werden. Darüber hinaus werden unsere Wünsche bezüglich der Eingewöhnung und die Abläufe in der Gruppe erläutert. Drei Monate nach der Eingewöhnung des Kindes findet ein Elterngespräch statt. Dort können zeitnah Rückmeldungen über ihre Zufriedenheit erfolgen oder neu aufgetauchte Fragen beantwortet werden. Die pädagogische Fachkraft informiert bei diesem Treffen über die ersten Eindrücke des Kindes.

6.4. Tür- und Angelgespräch

Diese Gespräche sind spontan und finden während der Bring- und Abholsituation statt. Sie stellen eine zwanglose aber äußerst wichtige Kontaktverbindung zwischen Elternhaus und Kindertagesstätte dar, die sich meistens auf aktuelle Informationen beschränkt.

6.5. Das Entwicklungsgespräch

Wenn das Kind ein neues Lebensjahr beginnt (Zeitraum zwei Wochen vor bis zwei Wochen nach dem Geburtstag des Kindes), findet mit den Eltern ein Gespräch über die Entwicklung ihres Kindes im vergangenen Kindergartenjahr statt. Dabei nutzen wir die Dokumentationsform „Grenzsteine der Entwicklung“ und unsere Portfoliodokumentation, um die Entwicklungsschritte des individuellen Kindes für die Eltern sichtbar zu machen. Die Eltern erhalten immer ein Gesprächsprotokoll.

6.6. Einzelgespräche

Sowohl Eltern als auch pädagogische MitarbeiterInnen haben zusätzlich natürlich jederzeit die Möglichkeit, sich nach gemeinsamer Terminabsprache zu einem Elterngespräch zu treffen, um so einen ständigen Austausch zu gewährleisten - nicht erst, wenn Probleme auftreten.

6.7. Gruppenelternabende

In unserer Einrichtung findet pro Kindergartenjahr ein Elternabend für alle Eltern statt. Dazu lädt die Leitung der Kindertagesstätte am Beginn des neuen Kindergartenjahres ein. Neben allgemeinen Informationen über die Arbeit der Kindertagesstätte steht die Neuwahl der Elternvertreter im Vordergrund.

Pro Halbjahr gestaltet jede Gruppe zusätzlich einen gruppeninternen Elternabend, in dem über die Arbeit in der Gruppe informiert wird.

6.8. Elternvertreter und Elternbeirat

Der Beirat der Kindertagesstätte setzt sich wie folgt zusammen:

Je zwei Trägervertreter, zwei Eltern (die von den Elternvertretern aus ihrer Mitte gewählt werden), 2 pädagogische Mitarbeiter (Leitung sowie Gruppenmitarbeiter).

Gemäß § 18 des Kindertagesstättengesetzes wirkt der Beirat bei wesentlichen inhaltlichen und organisatorischen Entscheidungen der Kindertagesstätte mit, insbesondere bei:

1. der Bewirtschaftung zugewiesener Mittel
2. der Aufstellung von Stellenplänen
3. der Festsetzung der Öffnungszeiten
4. der Festsetzung der Elternbeiträge
5. der Festlegung der Aufnahmebedingungen.

7. Dokumentation

7.1. Portfolio

Unsere engmaschigen Dokumentationen dienen dazu, Beobachtungen oder Geschehnisse festzuhalten und für andere sichtbar zu machen. Laut Kindertagesstättenordnung werden in Kindertageseinrichtungen neben Projekten und Entwicklungen in der Gruppe vor allem die Bildungsprozesse der einzelnen Kinder dokumentiert

In unserer Kindertagesstätte dokumentieren wir anhand von Portfolios, die mit Eintritt in die Krippe angelegt werden. Im Aufnahmegespräch erhalten alle Eltern einen Fragekatalog, der uns Einblick in die häusliche Situation und erste Entwicklungsschritte im Elternhaus bietet. Die Eltern legen den Portfolioordner bereits vor dem Eintritt in die Kindertagesstätte an und stellen das Kind und seine Familie vor.

So hat das Kind einen leichteren Start in den Kindergartenalltag, da es schon mal vertraute Bilder um sich hat.

Die pädagogischen MitarbeiterInnen halten im Portfolio alle Schritte und Themen fest, die das Kind während seiner Kindergartenzeit beschäftigen. Unsere Bildungsdokumentationen enthalten u.a.:

- Eine Vorstellung des Kindes und seiner Familie:
 - Das bin ich und das ist meine Familie
 - Das sind meine Freunde
- Stärken des Kindes:
 - Das kann ich
- Interessen des Kindes:
 - Damit beschäftige ich mich
 - Das will ich lernen
 - Die erste Malarbeit/ Schneidearbeit
- Veränderungen:
 - So habe ich mich verändert, so sehe ich jetzt aus
 - Das habe ich gelernt
- Erlebnisse:
 - Mein erster Geburtstag
 - Unsere Weihnachtsfeier

- Unser Ausflug

Mütter und Väter können mit eigenen Beiträgen die Bildungsgeschichte ihres Kindes gerne komplettieren.

Am Ende der Krippenzeit wechselt das Portfolio mit dem Kind in den Kindergartenbereich und wird dort fortgeführt. Verlässt das Kind die Einrichtung, nimmt es die Mappe als Teil seiner Biographie und als Erinnerung an die Kindergartenzeit mit nach Haus.

Unser Selbstverständnis vom Portfolio ist, dass es grundsätzlich dem Kind gehört und auch nur das Kind entscheidet grundsätzlich alleine darüber, wer es wann ansehen darf.

Aus diesem Grund werden die Portfolios auch in Anwesenheit und Absprache mit dem Kind im pädagogischen Alltag angefertigt. Hierbei entscheidet stets das Kind, welche Momente dokumentiert werden, wählt die passenden Fotos mit aus, entscheidet, welche Kunstwerke in den Portfolioordner kommen.

Die Bedeutung, der zusammengestellten Inhalte sind für Pädagogen, Kinder und Eltern unterschiedlich. Die Kinder erfahren beim Durchblättern etwas über sich selbst. Sie sehen, dass sie Fähigkeiten erworben haben, die sie vorher nicht hatten (z. B. Schuhe anziehen). Sie sind stolz Beispiele ihres Könnens präsentieren zu können. Gleichzeitig erkennen sie auch, dass es noch „viel zu tun gibt“ und sind motiviert, an sich selbst weiterzuarbeiten. Als Pädagogen verwenden wir das Portfolio, um zu sehen wie das Lernen und die Entwicklung des Kindes verlaufen. Wo die Interessen des Kindes liegen, womit es sich am liebsten beschäftigt, wobei es die größte Ausdauer entwickelt und was es besonders gut kann. Aus diesen Beobachtungen entwickeln sich neue Lernziele und Impulse für die Arbeit mit dem Kind und der Gruppe. Eltern wissen oft nicht so genau was ihre Sprösslinge den Tag über in der Kindertagesstätte erleben. Das Portfolio dient nicht nur als Grundlage für ein Elterngespräch, sondern macht die Fortschritte und Aktivitäten des Kindes sichtbar.

Im Rahmen dieser Dokumentation werden von uns auch Fotos erstellt (Formblatt Fotografieren) und den Ordnern beigelegt.

Für die Elternarbeit steht zur Dokumentation durch die pädagogischen MitarbeiterInnen auch eine Videokamera zur Verfügung. Auch Videoaufnahmen erstellen wir selbstverständlich nur mit schriftlicher Zustimmung der Eltern.

7.2. Grenzsteine der Entwicklung

Zusätzlich zum Portfolio dokumentieren wir die Entwicklung jedes Kindes anhand des anerkannten Dokumentationssystems „Grenzsteine der Entwicklung“. Jährlich werden hier alle relevanten Entwicklungsschritte des Kindes im Zeitraum zwei Wochen vor bis zwei Wochen nach dem Geburtstag erarbeitet. Auf dieser Grundlage werden unsere jährlichen Entwicklungsgespräche geführt.

7.3. Aushänge

Jede Gruppe hat eine eigene Info-Wand vor der Gruppe. Dort werden Wochenpläne, Einladungen und wichtige Informationen - die Gruppe betreffend - veröffentlicht.

7.4. Elterninformationsecke

Im Eingangsbereich unserer Kindertagesstätte befinden sich weitere Pinnwände. Hier werden Informationen über Musik und Rhythmik, verschiedene Kindergartenübergreifende Veranstaltungen und gruppenübergreifende Aktivitäten bekannt gegeben. Unter der Rubrik „Pädagogische Anmerkungen“, finden die Eltern von uns geschriebene Artikel zu pädagogischen Fragen oder auch Interessantes aus Zeitschriften. Zusätzlich haben Eltern die Möglichkeit, ihre privaten Anliegen (Annoncen) dort anzuheften.

7.5. Elternpost

Jedes Kind hat einen eigenen Ort für die wichtige Elternpost. Wir bitten Sie, diese regelmäßig zu kontrollieren.

7.6. Ideen-, Mecker- und Lobkasten

Ebenfalls im Eingangsbereich hängt ein Ideen-, Mecker- und Lobkasten. Alle Eltern haben die Möglichkeit, dort ihre Ideen oder auch Kritik schriftlich anzubringen. Das Leitungsteam, die MitarbeiterInnen und auch die Elternvertreter befassen sich in den jeweiligen Gremien damit und suchen gemeinsam nach Lösungen und nehmen ggf. Anregungen in die tägliche Arbeit auf.

8. Unser pädagogischer Ansatz

Der ganzheitliche/lebenspraktische Ansatz stellt das Kind in die Mitte des pädagogischen Handelns, d.h. Ausgangspunkt jeder Überlegung ist die Frage:

Was ist im Kind?

Das Kind bringt seine Persönlichkeit mit, es wird nicht erst eine, es ist schon eine.

Aufgabe der Umgebung ist es, das Innere im Kind zu stärken und es zu ermuntern, seinen Weg zu gehen.

Folgerichtig bedeutet das für unsere Einrichtung, dass wir eine inklusive Pädagogik befürworten. Der Vielfalt aller Menschen in einer Gemeinschaft, ob nun kleine Menschen oder Erwachsene, wollen wir mit Wertschätzung begegnen.

Kinder brauchen die Möglichkeit, individuelle Erfahrungen erleben, verstehen und verarbeiten zu können. Sie wollen die Welt und ihre Sinnzusammenhänge begreifen und bedeutsame Fragen beantwortet haben. Um dann aus erlebten Situationen, Erfahrungen und Erlebnissen individuelle und soziale Kompetenzen auf- und auszubauen.

Dazu braucht das Kind Begleitung. Eine Begleitung, die um die Entfaltung von kindlicher Entwicklung und Bedürfnissen weiß.

Die entscheidende Frage in diesem Ansatz lautet nicht: „Wozu hat das Kind heute Lust?“, sondern „Was braucht das Kind?“ im Hinblick auf eine gesunde Entfaltung seiner Person.

Es geht also um kindliche Bedürfnisse und nicht um kindliche Wünsche.

8.1. Der Lebensbezogener Ansatz

Der lebensbezogene Ansatz ist eine zeitgemäße, traditionsbewusste, Kind und zukunftsorientierte Bildungskonzeption. Begründet wurde er von Norbert Huppertz, Professor für allgemeine Pädagogik und Sozialpädagogik an der päd. Hochschule Freiburg.

Im Vordergrund steht das Leben und Lernen der Kinder und pädagogischen MitarbeiterInnen.

Bei den von uns aufgeführten Zielen des lebensbezogenen Ansatzes geht es uns bei den aufgeführten Leitsätzen vor allem darum, das Kind in seiner individuellen Art zu akzeptieren, zu fördern und ihm eine Atmosphäre der Geborgenheit zu geben.

Für uns waren die nachstehend aufgeführten Punkte ausschlaggebend um uns für den lebensbezogenen Ansatz in unserer täglichen Arbeit zu entscheiden

- Lebensbezogen heißt der pädagogische Ansatz, weil die Kindertagesstätte auf das Leben des Kindes in der Schule vorbereiten soll.
- Erleben, Erfahrungen sammeln – dabei haben Erlebnispädagogische Elemente Vorrang vor steriler Unbeweglichkeit (lernen nur aus Büchern usw.)
- Leben als Zusammenleben zwischen pädagogischen MitarbeiterInnen und Kindern mit allen Lebensfreuden und „Lebensbetrübnissen“
- Vergangenheit und Traditionen sowie das heutige gesellschaftliche Leben werden miteinbezogen

Die MitarbeiterInnen sind dabei für das Kind die verantwortliche pädagogische Begleitung.

1. Ganzheitlichkeit des Kindes
Alle Bereiche des Kindes sollen gefördert werden (siehe Bildungsbereiche)
Das Wissen, das praktische Tun, die Einstellung und der Gefühlsbereich haben in gleichem Maße ihre Bedeutung.
2. Zukunft und Gegenwart
Das Leben und Lernen in unserer Kindertagesstätte orientiert sich daran, was Kinder für ihr zukünftiges Leben benötigen, an ihren grundlegenden Bedürfnissen und an ihren gegenwärtigen Interessen, die sich auch aus aktuellen Ereignissen ergeben können.
3. Offene Planung der Arbeit
Jede Thematik kann, im Interesse des Kindes, neu bestimmt in die Arbeit mit einbezogen werden.
4. Vorbereitete Umgebung und Gestaltung

Je nach Alter, der aktuellen Bedarfssituation und den Interessen der Kinder werden Einrichtung und Materialien in den Gruppen bereitgestellt und verändert. Die Gestaltung der Gruppen ist den Erziehern freigestellt – Wünsche der Kinder fließen in die Gestaltung mit ein.

5. Vor – und Nachbereitung der Arbeit

Sinnvolle pädagogische Arbeit ist nur möglich durch eine organisierte, am Kind orientierte Planung, eine gute Vorbereitung der Aktivitätsangebote und eine anschl. Reflexion bzw. Nachbereitung

6. Erziehungsstil/ Erziehungsziele

Beim partnerschaftlichen Erziehungsstil ist vor allem das Prinzip der Umkehrbarkeit wichtig. Wie sich der Erzieher dem Kind gegenüber verhält, so wird sich das Kind auch ihm/ ihr gegenüber verhalten.

Was setzen wir uns in unserer pädagogischen Arbeit zum Ziel

- Erziehung zur Sicht des Ganzen
- Erziehung zum Mitgefühl
- Erziehung zur Kritikfähigkeit
- Erziehung zur Respektierung von Traditionen
- Erkennen von Folgen des eigenen Handelns
- Erziehung zur Friedensfähigkeit
- Erziehung zum Verantwortungsbewusstsein
- Erziehung zum Maßhalten
- Erziehung zum richtigen Umgang mit Umwelt und Natur (Energiebewusstsein)
- Partizipation und Mitgestaltung

7. Kooperation und Vernetzung

Oberste Priorität ist es, beim lebensbezogenen Ansatz, mit den Eltern zusammenzuarbeiten. Die Transparenz der Arbeit nach außen ist von großer Bedeutung, ebenso die Zusammenarbeit mit Schulen und Gemeinde.

8. Didaktische Materialien und Spiele

Die erlebende Bildung in der Natur steht an erster Stelle. Unterstützung durch didaktische Materialien wie z.B. Bilder – und Sachbücher sind eine wertvolle Ergänzung.

9. Die Lebensbedingungen des Kindes

Die Erzieher sollten die Lebensbedingungen der Kinder kennenlernen um diese in ihre Arbeit mit einbeziehen zu können. Dies ist nur durch eine gute Zusammenarbeit mit den Eltern möglich. Je mehr Informationen die pädagogischen MitarbeiterInnen beim ersten Gespräch in der Gruppe – bei Elterngesprächen während des Kita Jahres, bei Elternabenden usw. von den Eltern erhalten, umso besser ist die Grundlage für die Arbeit mit dem Kind.

10. Individualisierung und kompensatorische Bildung

Zunächst müssen die Gegebenheiten jedes einzelnen Kindes abgeklärt werden. Das Eingehen auf das einzelne Kind – welche Anregungen und Hilfen es benötigt – wird

soweit es die Rahmenbedingungen ermöglichen im Tagesablauf berücksichtigt. Hand in Hand, mit einem Selbstverständnis, werden die individuellen Benachteiligungen angenommen.

8.2. Ziele unserer pädagogischen Arbeit - Praktische Beispiele unserer Arbeit

- Erziehung zum Maßhalten
Man muss nicht immer alles haben und bekommen. „Manchmal ist weniger mehr“. Wir achten darauf, dass z.B. bei den Geburtstagsfeiern nur Kleinigkeiten für Spielrunden mitgebracht werden, dass Belohnung durch Lob und nicht durch Materielles stattfindet, dass man sich auch an Kleinigkeiten freuen kann....
- Erziehung zur Sicht des Ganzen
Mein Handeln betrifft immer auch andere und anderes. Ich bin ein Teil der ganzen Kleingruppe und was ich tue, berührt diese. Jedes Kind ist ein Teil des Gesamtkinder Gartens. Wir sind alle ein Teil der Natur, dieser Erde. Wir haben z. B. ein gemeinsames Lied, das dies ausdrückt „Ein jeder kann kommen, für jeden machen wir die Türe auf“ denn wir als Ganzes akzeptieren alle die da kommen.
- Erziehung zum Mitgefühl
Ich bin heute traurig Gefühle dürfen, können, sollen gezeigt und gelebt werden. Jeden Tag gibt es Situationen, in denen Erzieher und Kinder Mitgefühl zeigen – lernen z. B. ein Spielzeug ist kaputt gegangen, es hat sich ein Kind verletzt, Trennungsschmerz bei den neuen Kindern
- Erziehung zur Kritikfähigkeit
positive und negative Kritik – mit beidem sollen die Kinder im Kindergarten lernen umzugehen, diese für sich annehmen können und daraus lernen.
- Erziehung zur Respektierung von Traditionen
- Erkennen von Folgen des eigenen Handelns
Das Kind soll die Erkenntnis gewinnen: Ich - ich selbst bin es, der Ursache war für ein bestimmtes Ergebnis. Wenn ich etwas Positives für die Gemeinschaft tue, wenn mein Verhalten in der Gruppe nicht akzeptabel ist, wenn ich etwas ausprobieren, kann ich Dinge verändern....
- Erziehung zur Friedensfähigkeit
Erziehung zur Friedensfähigkeit bedeutet den Kindern angemessene gewaltlose Konfliktlösungsmöglichkeiten aufzuzeigen.

Durch gemeinsame Aktivitäten wollen wir dass WIR – Gefühl stärken.

In der Partnerschaft gibt es keine Gewinner und Verlierer, Partnerschaft bedeutet Toleranzen.

„Vertragen und nicht schlagen“ wenn du ein Problem hast, dann lösen wir es durch Reden und versuchen gemeinsam eine Lösung zu finden. Manchmal muss man dann auch Kompromisse eingehen. Diese sollten für beide Parteien akzeptabel sein.

- Erziehung zum Verantwortungsbewusstsein
Verschiedenste Lebenssituationen werden im Gruppenalltag spielerisch erfahren. Die Kinder sollen lernen mit den anderen zu teilen, die Großen helfen den Kleinen, Aufgaben im täglichen Miteinander sollen verantwortungsbewusst übernommen werden.
- Erziehung zum richtigen Umgang mit Umwelt und Natur (Energiebewusstsein)
Wenn ich mir die Hände wasche, achte ich darauf das Wasser nicht unendlich lange laufen zu lassen, wenn ich das Licht im Gruppenraum nicht mehr benötige, wird es ausgeschaltet, wenn ich mir ein Malblatt nehme male ich auf diesem Blatt und nehme mir nicht nur Blätter um einen Strich zu zeichnen

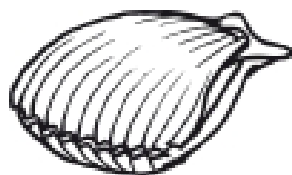
8.3. Unser Selbstverständnis vom Bildungsbegriff

Bildung beginnt mit der Geburt. Von Anfang an setzen sich Kinder aktiv und neugierig mit der Welt auseinander und entwickeln nach und nach ein Verständnis von Zusammenhängen. Mit fortlaufendem Alter erweitern, differenzieren und erneuern sie ihr Bild von der Welt.

Bildung vollzieht sich dabei in komplexen Zusammenhängen. Kinder entwickeln ihre Fragen aus Alltagszusammenhängen heraus, die immer gleichzeitig verschiedene Lernherausforderungen beinhalten. Jeder muss selbst herausfinden, welche Fähigkeiten er einsetzen kann, um Lösungen für alltägliche Aufgaben zu finden.

Kinder entdecken die Welt immer ganzheitlich. In der Vielfalt des Alltags lernen sie zu sprechen, Probleme kooperativ zu lösen, gute Beziehungen zu anderen Kindern und Erwachsenen aufzubauen, mathematischen und naturwissenschaftlichen Fragen nachzugehen, nach dem Sinn des Lebens zu fragen und vieles mehr. Vieles erschließen sie sich dabei über das Spiel, das in der Kindheit ein zentrales Bildungsmoment darstellt. Kinder machen sich über ihre Sinneserfahrungen und ihr Handeln ein Bild von der Welt, entwickeln innere Strukturen, auf denen alles spätere Denken und Fühlen der Kinder aufbauen wird.

Aneignung von Welt ist eine Aktivität der Kinder, die niemand für sie übernehmen kann. Bildung ist damit vor allem Selbstbildung. Daher ist es an uns zu fragen, welche Bedingungen Kinder brauchen um selbst Fragen stellen und Antworten suchen zu können. Das hat unmittelbare Konsequenzen für die pädagogische Arbeit der pädagogischen MitarbeiterInnen. Ein solches Bildungskonzept verlangt von den Erwachsenen die Bereitschaft, Offenheit und Kompetenz, differenziert und sensibel zuzuhören und zu beobachten, sowie den Kindern individuell neue Bildungsthemen zuzumuten.



Das Kind ist wie eine Muschel

- Sie brauchen einen festen Standort → **Beständigkeit**
- Sie öffnen sich und ziehen sich wieder zurück → **Selbstentfaltung**
- Sie trauen sich Schritt für Schritt ins Leben → **Selbstbestimmung**
- Ihre Schale muss erst fest werden → **Reifungsprozess**
- Sie sind ein verschlossenes Geheimnis der sich langsam öffnet und seine Eigenschaften und Schätze zum Vorschein bringt → **Individualität**

8.4. Der pädagogische Alltag

Der pädagogische Alltag ist geprägt von Situationen die den Tagesablauf in der Krippe umfassen. Oft wird die besondere Bedeutung dieser rituell geprägten Abläufe unterschätzt.

Aktionen, Projekte und Tagesangebote werden gruppenspezifisch angeboten und von den jeweiligen GruppenmitarbeiterInnen gemeinsam mit den Kindern geplant und durchgeführt.

Hier aufgeführt nur einige für uns wichtige Eckpunkte unserer Arbeit im Rahmen der Bildungsbereiche, die die Basis für unsere tägliche Arbeit mit ihrem Kind sind.

Pflege und Sauberkeitserziehung

Windeln wechseln, Töpfchen- bzw. Toilettengang, waschen, baden sind stets wiederkehrende Handlungen im Tagesablauf. Über den Tag verteilt ergeben sich so 3-4 Situationen, in denen Kind und pädagogische Fachkraft, insbesondere beim Wickeln, sich sehr persönlich begegnen.

Schon Emmi Pikler hat darauf hingewiesen, dass die einfühlsame Körperpflege ein wesentlicher Bestandteil der pädagogischen Aufgabe von pädagogischen Fachkräften ist und ein vielfältiges Lernfeld für das Kind bietet.

In der Interaktion mit der pädagogischen Fachkraft erfährt das Kleinkind über ihre Hände und seine Haut Aufmerksamkeit, liebevolle Zuwendung und sozialen Kontakt. Es fühlt sich als Person wahrgenommen und in seinen Bedürfnissen beachtet. Die Erzieherin wendet sich dem einzelnen Kind zu, spricht mit ihm, beobachtet seine Befindlichkeit, kann seine Reaktionen und Vorlieben beachten, diese mit Worten begleiten und darauf eingehen.

Das Krippenkind lernt seinen eigenen Körper kennen und erweitert seine Sprachkompetenz, kleine Reime, Verse und Lieder seitens der pädagogischen Fachkraft unterstützen und animieren es zur eigenen Lautbildung.

Die größeren Kinder übernehmen mit wachsender Kompetenz ihre Körperreinigung selbst. Im Tagesablauf erlebt das Kind so eine zeitliche Orientierung und die Reihenfolge von bestimmten Handlungsabläufen.

Mit ca. 2½ Jahren können die Kinder tagsüber auf eine Windel verzichten und interessieren sich zunehmend für ihre eigenen Fähigkeiten hinsichtlich Blasen- und Darmkontrolle. In der Krippe entwickeln die Kinder meist selbst den Wunsch nach dem ersten Toilettengang – sie

möchten es den älteren Kindern gleichtun. Die pädagogischen MitarbeiterInnen brauchen diesen Impuls nur aufzugreifen und zu begleiten.

Trotzdem verläuft auch dieser Prozess zeitlich individuell unterschiedlich ab und sollte bei Eltern kein Anlass zur Beunruhigung sein, wenn Kinder hierbei ihre eigenen Rituale entwickeln. Der regelmäßige Austausch zwischen Eltern und Erzieherin ist dabei besonders hilfreich.

Mahlzeiten

Krippenkinder lernen und erleben mit allen Sinnen. Bei jeder einzelnen Mahlzeit im Tagesablauf finden unterschiedliche ganzheitliche Lernprozesse statt. Die Gemeinschaft steht im Vordergrund.

Während des Essens erfährt das Kind u. a.:

- viele wichtige Einzelheiten über seine eigenen Fähigkeiten rund um die Nahrungsaufnahme z. B. die motorische Leistung der Augen-Hand-Mund-Koordination um einen gefüllten Löffel zum Mund zu führen
- die Wiederkehr zeitlicher Abläufe (Frühstück, Spielen, Wickeln, Mittagessen usw.)
- Geschmack, Geruch und Konsistenz verschiedener Nahrungsmittel
- die Namen dieser Nahrungsmittel
- soziales Miteinander und Kommunikation in der Gruppe

Schon im Säuglings- und Klein(st)kindalter wird die Basis für das zukünftige Essverhalten gelegt. Die Erzieherinnen lassen die Mahlzeiten in einem angenehmen Rahmen stattfinden. Ein liebevoll dekorativ gedeckter Tisch, standfeste Teller aus Porzellan und stabile Gläser (Plastikgeschirr kippt leicht um und entspricht nicht den motorischen Fähigkeiten kleiner Kinder), ein Besteck im Kindermaß, kleine Teller und Schälchen tragen dazu bei. Kinder lieben Rituale. Jede Mahlzeit wird mit einem Lied oder einem Tischspruch eingeleitet, bei dem sich alle Kinder gerne an die Hand fassen und sich eine „guten Appetit“ wünschen.

In der Küche der OGTS wird für die Kita ein spezielles Kindermenü zusammengestellt, das den Grundsätzen der Ernährungsempfehlungen der Deutschen Gesellschaft für Ernährung (DGE) für Kinder entspricht.

Für unsere „Kleinsten“ steht ein passiertes Essen zur Verfügung, ferner besteht die Möglichkeit bei Nahrungsunverträglichkeiten ein Gericht entsprechend abzustimmen.

Ruhezeiten

Kleine Kinder bedürfen im Laufe eines Tages ganz individuell kleinerer und größerer Ruhepausen. Kinder unter einem Jahr schlafen meist noch ein- bis zweimal zusätzlich am Vormittag, für einen kurzen Zeitraum. Oft geschieht dieses ganz unvermittelt in der Kuschelecke oder im Kinderwagen während eines Ausfluges. Anders gestaltet es sich bei einem echten Schlafbedürfnis, das sich im Alltag oftmals daran beobachten lässt, dass Kinder mitten am Tisch einschlafen. Der Schlafrhythmus eines Zweijährigen legt sich auf die Zeit nach dem Mittagessen, zwischen 12.00 und 14.00 Uhr.

Neben dem Wickeln sind das Zu-Bett-Gehen und Aufwachen weitere Situationen, in der die Erzieherin dem Kind in einer beziehungsvollen Zuwendung und intensiven Aufmerksamkeit begegnet.

Damit die Krippenkinder sich geborgen und sicher in den Schlaf begeben können, haben wir geeignete Rahmenbedingungen geschaffen. Es besteht ein separater Schlafraum mit gleichzeitiger Nähe zur Gruppe. Als Schlafgelegenheit sind Matratzen und Schlafkörbe vorhanden, die jedes Kind individuell mit Fellen, Kuscheltieren etc. ausstatten kann. Jede Gruppenerzieherin praktiziert ihr gruppenspezifisches Einschlafritual z. B. mit einer Geschichte, einem Lied oder einer ruhigen Musik.

Um den Kindern eine möglichst vertraute Schlafsituation zu schaffen werden die persönlichen Schlafutensilien (Schlafsack, Decke, Kuscheltier, Laken) von den Eltern mitgebracht

Spielen/ Räumliche Bedingungen

Spielen – das heißt für ein Kind: Die Welt erkunden und sich selbst ausprobieren, etwas tun was Spaß macht, untersuchen wie die Dinge funktionieren und entdecken, was sich mit eigenen Kräften alles bewerkstelligen lässt.

Die Entwicklung des kindlichen Spiels durchläuft viele Stufen. Innere Anlagen des Kindes und äußere Einflüsse sind an diesem Prozess gleichermaßen beteiligt und bewirken, dass sich Veränderungen in der Spieltätigkeit vollziehen. Eine besondere Rolle kommt dabei den Gedächtnisleistungen zu. Aber auch bestimmte innere Faktoren, wie Neigungen, Interessen, Neugierde, Probierlust oder Ausdauer, sind oft mitbestimmend für die oft erheblichen individuellen Unterschiede im Spielverhalten Gleichaltriger.

Die Fähigkeit zum Spielen und die Vielfalt des Spiels ist Ergebnis dessen, was ein Kind an Eindrücken aus seiner Umwelt ständig ansammelt und subjektiv verarbeitet, es ist ein unermüdliches Ausprobieren und Experimentieren mit den Dingen. Von daher ist Spiel sowohl Voraussetzung als auch Quelle für die kindliche Entwicklung. Sehr früh versucht das Kind bereits nachzuahmen, was es sieht oder hört, und entsprechende Bewegungen oder Laute oftmals zu wiederholen. Vor allem die Freude an den eigenen Körperbewegungen und der Reiz, Gegenstände anzustoßen oder zu bewegen, sind auslösende Elemente solcher nachahmenden Bewegungshandlungen.

Kleinkinder beobachten oftmals sehr aufmerksam die Tätigkeiten, die Erwachsene in ihrem Umfeld ausüben. Dass, was das Kind dabei mit dem ihm zur Verfügung stehenden Spielmöglichkeiten vollführt, ist eine individuelle schöpferische Umdeutung dessen, was das Kind in der Situation wahrgenommen und innerlich verarbeitet hat. Ältere Kinder experimentieren, indem sie etwa ein Spielzeug auseinander nehmen, um nachzusehen, wie es funktioniert. Das sind weitere Schritte, die Welt spielend zu erkunden und sich selbst auszuprobieren.

Mit zunehmender kognitiver Entwicklung verliert die direkte Nachahmung an Bedeutung. Das Kind braucht kein sichtbares oder gegenwärtiges Vorbild mehr, sondern ruft früher Wahrgenommenes aus dem Gedächtnis ab und strukturiert es in seinen Spielhandlungen um. Rollenspiele die den Alltag widerspiegeln bestimmen inhaltlich zunehmend das Spielgeschehen.

Die Aufgabe der Kindertageseinrichtung liegt nun darin, für die Kinder eine Umgebung zu schaffen, in der sie ihre Experimentierfreude und Spielideen umsetzen und ausleben können. Ein umfangreiches Angebot an Spielmaterial, das Naturmaterialien, Alltagsgegenstände sowie Konstruktionsmaterialien genauso beinhalten sollte, wie ein umfangreiches Angebot an Büchern, steht den Kindern jederzeit uneingeschränkt zur Verfügung. Ein anspruchsvoll eingerichteter und dekoriertes Gruppenraum hat für die Kinder einen hohen Aufforderungscharakter und animiert zum Spiel.

Bildungsbereiche

Sprachentwicklungen

Die Sprachfähigkeit eines Kindes zu fördern bedeutet viel mehr, als nur einem Kind das Sprechen beizubringen. Es geht darum ihm eine Stimme zu geben und seine Freunde am Sprechen zu wecken. Der Wunsch eines Kindes von seinem Gesprächspartner verstanden zu werden und selbst sein Gegenüber zu verstehen, scheint der entscheidende Motor der Sprachentwicklung zu sein.

Spätestens gegen Ende des 3. Lebensjahres können die meisten Kinder sprechen. Die individuellen Unterschiede sind groß, sie sind z. B. abhängig von der Sprachbegabung eines Kindes, über die Kommunikationsfreude seiner Eltern, bis hin zu verlockenden Sprachanlässen im Alltag.

Kinder lernen neue Wörter in fließenden sozialen Interaktionen, manchmal sogar durch Unterhaltungen die gar nicht an sie gerichtet sind. Regelrechte Intensivkurse zum Spracherwerb finden in Zweiergesprächen während alltäglicher Interaktionen wie Wickeln, Anziehen, Bilderbuch anschauen oder auch beim Essen statt – gerade Mahlzeiten können spannende Lerneinheiten in Sachen Sprache und Gesprächsführung sein.

In einem handlungsbegleitenden Sprachkontext werden deutlich mehr und dauerhafter Informationen gespeichert als in einem handlungsneutralen Sprachkontext.

Das Besondere ist, dass sich das Kind Gedankenkonstrukte wie Unterschiede, Vergleiche und Ähnlichkeiten nicht nur vorstellt, sondern beim Agieren, Erfassen, Erspüren und Begreifen gleichzeitig benannt bekommt: Mit allen Sinnen gemachte Erfahrungen lassen sich leichter in Worte fassen.

Bei der Unterstützung der Sprachenentwicklung geht es nie darum, Wörter zu trainieren, sie zu verbessern oder wiederholen zu lassen. Sondern darum, positive Emotionen zu wecken. Kinder lernen Wörter schneller, wenn ein ihnen vertrauter Erwachsener ihre Sprechversuche begeistert kommentiert und beantwortet. Die emotionale „Verstärkung“ der betreffenden Situation durch eine vertraute Bezugsperson ist der entscheidende Anreiz für das Gehirn, dem Erlebten, Relevanz beizumessen, zu lernen und die gemachten Erfahrungen dauerhaft abzuspeichern.

Wahrnehmungsförderung

Sinne sind das Fenster zur Welt. Kleine Kinder lernen vor allem über (Sinnes-)Wahrnehmungen und über motorische Handlungen (Bewegung). Wenn ein Kleinkind bestimmte Handlungen unermüdlich wiederholt z. B. Bauklötze wegwirft, zurückholt und wieder wegwirft, so speichert sein Gehirn alle Versuche dieser Handlung.

Die über die Sinne aufgenommenen Informationen und die Verarbeitungsprozesse im Gehirn führen dazu, dass sich das Gehirn weiter entwickelt und organisiert.

Hier ein alltägliches Beispiel: Nimmt ein Kind in der Krippe erstmalig einen Löffel in die Hand und führt ihn zum Mund, sind alle seine Sinne beteiligt. Es benötigt den Bewegungssinn, um den Löffel richtig greifen zu können. Es braucht den Gleichgewichtssinn, um den Löffel gerade zu halten. Es spürt, tastet den Löffelstiel, sieht den Teller auf dem Tisch und den Löffel in der Hand, hört das Klappern des Löffels, riecht und schmeckt das Essen.

Niemals ist ein Sinn allein beteiligt. Immer wirken verschiedene Sinne zusammen. So stellt sich jeder kleinste neue Handlungsablauf als aktive Lernphase heraus.

Kinder wollen selbst aktiv werden und so viel wie möglich frei spielen. Etwas frei und selbstständig zu bewältigen ist für die Entwicklung des jungen Gehirns besonders wichtig. Experimentieren geht vor rezeptivem Lernen. Erst ab etwa dem 2. Lebensjahr werden geplante, vorbereitete „Beschäftigungen“ angeboten. Wahrnehmungsförderung findet hauptsächlich durch das Bereitstellen unterschiedlicher Materialien und Gegenstände statt, die regelmäßig ausgetauscht werden, sowie einer ansprechenden Raumgestaltung mit Spiegeln, Kissen, Matratzen, Blumen, Mobiles usw.

Bewegungsförderung

Der Wunsch nach Bewegung, die Lust und Freude aktiv zu sein, ist jedem Kind angeboren. Sich zu bewegen ist das wichtigste Mittel, um Informationen über seine Umwelt, sich selbst, den eigenen Körper und dessen Fähigkeiten zu erfahren. Im Gehirn der Kinder bilden sich dadurch immer mehr Nervenverbindungen, ähnlich wie die Äste eines Baumes. Je mehr Nervenverbindungen ein Kind hat, desto besser ist sein Lernvermögen.

Bewegungsmangel kann auf Dauer zu Defiziten in der Bewegungsentwicklung führen und sich nachhaltig auf Denken, Lernen, Sprache und andere Entwicklungsbereiche auswirken. Daher ist es wichtig, Kindern im Alltag nicht zu viel abzunehmen, sondern sie selbst z. B. die Stufen herauf klettern zu lassen, anstatt sie zu tragen. Kinder jeden Alters suchen Herausforderungen und scheinen Nervenkitzel zu lieben, weil sie täglich ihre Erfolge und ihr Wachsen spüren wollen. Sie tasten sich an ihre Grenzen heran. Das ist wichtig, um eigene Fortschritte wahrnehmen zu können und dank eines zunehmenden Körpergefühls auch Risiken zu erkennen. Es ist die in jedem Kind innen wohnende Funktionslust, sich selbst zur Aufgabe gemachte schwierige Bewegungsabläufe unermüdlich zu wiederholen, um sie zu beherrschen und zu perfektionieren. Besonders, wenn ältere Kinder als Vorbilder dienen, gibt es oft kein Halten. Bewegungsangebote sind überall vorhanden, sei es in unserer Turnhalle, in den Fluren, im Außenbereich oder im Gruppenraum (Kriechtunnel, Wippe, Hängematte,). Das Außengelände bietet ausreichend Raum und Spielmaterial, wie Rutschautos, Sandspielzeug usw., ferner besuchen wir auch sehr gerne einen der nahegelegenen Spielplätze oder den Schwentinepark. Sing- und Kreisspiele begleiten unseren Alltag, machen den Kindern sehr viel Spaß und verbinden Sprache/ Rhythmik und Bewegung.

Kreativitätsförderung

Jedes Kind hat eine kreative Begabung. In den ersten Lebensjahren gehen Kinder spontan und neugierig auf alles zu, was sie in ihrer Umgebung vorfinden. Hat etwas ihr Interesse geweckt, so setzen sie alles daran es zu untersuchen und etwas daraus zu machen. Spielzeug-

autos werden beispielsweise komplett in Einzelteile zerlegt, statt zum sinngemäßen Spielen benutzt.

Kinder wollen sich ausdrücken können, ihre Welt verstehen, zeigen was sie sehen, fühlen, hören und ihre Umwelt mit Gestalten. Voller Hingabe und mit großer Konzentration und Ausdauer sind kleine Kinder tätig. Lange Zeit wird immer wieder das Gleiche getan. Oft wird das was gerade geschaffen wurde, wieder zerstört. Bilder werden übermalt, zerrissen, zerknüllt, weggeworfen oder Mama geschenkt, auch wenn die schon nicht mehr weiß wohin mit den Kunstwerken.

Dies zeigt, dass Kinder ihre eigenen Impulsen folgen, ausprobieren und immer wieder neu beginnen wollen. Erst wenn das Interesse nachlässt, wendet sich das Kind Neuem zu. Im schöpferischen Prozess können Kinder Zugang zu eigenen Gefühlswelt finden. Gefühle können wahrgenommen und verarbeitet werden. Freude, Glück oder Zufriedenheit finden ihren Ausdruck. Dies kann besonders beim Malen mit Farben umgesetzt werden. Beim Matschen und Schmieren werden starke Gefühle ausgelebt: Wut, Protest, Enttäuschung, Ohnmacht oder Angst finden ein Ventil. Das, was im Alltag oft unerwünscht ist und nicht direkt ausgelebt werden kann (Wut - hauen), darf im kreativen Prozess zugelassen werden. Dies ist wichtig für das seelische Gleichgewicht des Kindes. Im künstlerischen Tun erleben die Kinder einen Freiraum in dem sie eigenen Impulsen folgen dürfen. Alle Kinder arbeiten mit Knete, aber jeder hat ein anderes Ergebnis. Das erfüllt jedes Kind mit Stolz und Zuversicht. Nach getaner „Arbeit“ sind unsere Kinder glücklich, entspannt und in einem gesunden Sinne müde. Bestätigung und Anerkennung der Werke dürfen natürlich nicht fehlen und verschaffen Erfolgserlebnisse und motivieren zum Weitermachen.

Wir Erzieher schaffen eine Umgebung, die zum freien spontanen Tun anregt und stellen Material bereit, das genug Aufforderungscharakter besitzt. Aber auch das Nichtstun mancher Kinder, das in den Tag hinein leben, die Zeit zum Träumen deutet nicht auf Fantasielosigkeit hin, sondern sind Ausdruck von Verarbeitungsprozessen erlebter Eindrücke. Kreativität entfaltet sich nur, wenn wir den Kindern die freie Wahl lassen sich zu entfalten oder auch (noch) nicht.

8.5. Bedeutung und Stellenwert des Spiels

Im Spiel erwirbt das Kind Erfahrungen mit sich selbst, mit der Um- und Mitwelt, die auf einer bestimmten Ebene mit allen Sinnen (Hören, Sehen, Tasten, Riechen, Schmecken) beruhen. Es wächst durch das Spiel in die Welt hinein, erfährt, umfasst und begreift sie. Das Kind lernt spielerisch Fähigkeiten, Fertigkeiten, Tätigkeiten und kann so in einer emotionalen, sozialen, motorischen und intellektuellen Entwicklung seinen Weg gehen.

- Spielen ist Lernen
- Spielen ist lebensnotwendig
- Spielen ist Entdecken
- Spielen ist eine ernsthafte Tätigkeit

Spielen resultiert aus einem inneren Antrieb der Kinder. Dies kann nur freiwillig und ohne Zwang geschehen. Das Spiel ist hierbei nicht zweckgerichtet, das Tun steht im Vordergrund, nicht das Ziel. Es bereitet Freude, Vergnügen und ermöglicht hierbei grundlegende Lernprozesse. Bedürfnisse, Gefühle und Phantasie werden in Spielsituationen eingebracht. Spielen können ist eine wesentliche Voraussetzung für die Entwicklung einer späteren Arbeitshaltung (sich konzentrieren können, sich einlassen auf eine Tätigkeit, Freude haben). Zum Spiel benötigt das Kind Raum, Zeit, Material und Spielgegenstände um sein Bedürfnis nach Erfahrung, Bewegung, Gestaltung (Phantasie, Kreativität) und Geselligkeit zu befriedigen.

Spielen ist ein Ausdruck der Persönlichkeit, ein Aus-sich-heraus-leben und eine ganzheitliche Tätigkeit. Spiel gibt dem Kind einen Freiraum zur Verarbeitung der gewonnenen Eindrücke.

8.6. Projektarbeit im ganzheitlichen/lebenspraktischen Ansatz

Dreh- und Angelpunkt der pädagogischen Arbeit ist das Kind bzw. das Wissen, das die pädagogische Fachkraft durch Sach- und Fachkompetenz sowie Beobachtungen vom Kind hat. Je besser die Beobachtungen und Reflexionen der pädagogischen BegleiterIn sind, umso genauer weiß sie/er, was Kinder brauchen. Ansatzpunkt sind immer die Stärken und Ressourcen des Menschen. Zentrale Fragen sind:

Wo steht der Mensch, was kann der Mensch, wie kann ich ihn bestärken?

Und nicht die Frage, welche Defizite müssen ausgeglichen werden!

Wir wollen Kinder begleiten damit sie lernen, selbständig und selbstbewusst mit Bedürfnissen, Schwierigkeiten, Fragen, Konflikten und Belastungen umzugehen.

Kinder müssen die Möglichkeit haben, die Gegenwart, das Heute schöpferisch zu erleben, um dann offen Richtung Zukunft zu gehen.

Gerade Kinder im Alter bis zu 3 Jahren können uns mit Worten nicht sagen, was ihr Thema ist oder was sie belastet, aber sie tun es mit ihrem Verhalten.

Zum Vergleich:

Bei einer gemeinsamen Wanderung sind wir uns unseres Zieles bewusst, packen auch für unterwegs Proviant ein. Wie aber das Erleben des Weges, die Atmosphäre und die Umstände sind, kann niemand genau wissen. Aber genau das macht es so spannend. Es gibt vielfältige Möglichkeiten und Wege, das Ziel zu erreichen. Wohl liegt es aber in der Verantwortung der pädagogischen EntwicklungsbegleiterInnen, den Kindern für sie geeignete Wege zu ermöglichen.

8.7. Was Kinder brauchen

Die Bedürfnisse von Kindern sind vielfältig, sie brauchen Sicherheit, sie sind neugierig und möchten durch eigenes Handeln auf etwas stolz sein können. Es ist unsere Aufgabe als InteressenvertreterInnen des Kindes, dem immer gerecht zu werden und die Rechte der Kinder zu respektieren. Die Bundesrepublik Deutschland hat die UNO-Charta „Rechte der Kinder“ unterschrieben und sich verpflichtet, für deren Umsetzung zu sorgen. Der Staat delegiert die Umsetzung dieser Rechte an entsprechende Einrichtungen und somit auch an unsere Kindertagesstätte. Wir fühlen uns daher verpflichtet, folgende 10

Konsequenzen aus den Kinderrechten in unserer Arbeit zu beachten.

1. Kinder haben ein Recht auf Respekt und Achtung!

- jedes Kind ist eine einmalige Persönlichkeit und individuell zu sehen, ohne mit anderen verglichen zu werden
- die Stärken von Kindern werden unterstützt, gleichzeitig geben wir Impulse um Schwächen in Stärken umzuwandeln
- Wertschätzung von gezeichneten Bildern, Werkarbeiten usw. ohne Vergleiche, was schöner oder besser ist

2. Kinder haben ein Recht auf Geheimnisse!

- wir lassen Geheimnisse zu und wir teilen sie mit Kindern, geben sie aber nicht weiter, außer, wenn es aus pädagogischen Gründen wichtig ist
- die Eigentumskästen der Kinder dürfen von Erwachsenen nur mit Zustimmung der Kinder eingesehen werden

3. Kinder haben ein Recht auf ungeteilte Zeiten!

- Kinder haben ein anderes Zeitgefühl als Erwachsene. Wir geben ihnen die Möglichkeiten, diese Zeiten auszuleben beispielsweise beim Anziehen, beim Freispiel und beim Frühstück

4. Kinder haben ein Recht auf Verständnis und Verlässlichkeit!

- Kinder können Angst, Wut, Trauer und Freude zeigen, diese Gefühle werden nicht weggeredet
- Wir trauen Kindern etwas zu und geben ihnen die Möglichkeiten, sich auszuprobieren, sowie Erfahrungen zu sammeln, wie beispielsweise beim selbstständigen Einschenken von Getränken
- Ein krankes Kind darf zu Hause bleiben, sich dort erholen und Kraft sammeln
- Auch wir Erwachsene halten Absprachen ein und entschuldigen uns für Fehler bei den Kindern

5. Kinder haben ein Recht auf Gewaltfreiheit!

- Kinder sollen möglichst angstfrei aufwachsen
- Ironie, Herabsetzung und Demütigung hemmt Kinder in ihrer Entwicklung

6. Kinder haben ein Recht auf Bewegung und Ruhe!

- Kinder brauchen täglich Möglichkeiten, Freude, Angst und Stress in unterschiedlichen Bewegungsabläufen abzubauen
- Kinder brauchen Rückzugsmöglichkeiten um allein oder in Kleingruppen zu spielen, zu träumen oder sich auszuruhen

7. Kinder haben ein Recht auf Erfahrungsräume!

- Kinder lernen durch aktives Handeln bei uns drinnen und draußen und dürfen sich dabei schmutzig machen
- Kinder haben die Möglichkeit, Konflikte eigenständig zu lösen, wodurch sie belastbar werden

8. Kinder haben ein Recht auf Mitsprache und Mitbestimmung!

- sie haben das Recht, ihre Meinung zu sagen und zu vertreten
- Kinder erfahren, dass neue Situationen auch Regeln brauchen
- Kinder haben das Recht „Nein“ zu sagen, auch zu Erwachsenen
- Kinder erfahren, dass Mehrheitsentscheidungen anerkannt werden

9. Kinder haben das Recht auf Sicherheit!

- Kinder erfahren Sicherheit durch immer wiederkehrende Rituale, z.B. im Morgenkreis
- Kinder haben feste Bezugspersonen
- Kinder erfahren Rücksichtnahme indem wir z.B. nicht in ihrem Beisein über sie sprechen

10. Kinder haben das Recht darauf, Erfahrungen zu sammeln und Sinnzusammenhänge zu erkennen!

- Abgesprochene Regeln müssen einen Sinn ergeben (z.B. wenn keiner seinen Tisch abräumt, kann dort nicht gespielt werden; wenn die Blumen nicht gegossen werden, vertrocknen sie)
- „Der Erzieher ist nicht verpflichtet, Verantwortung für die entfernte Zukunft auf sich zu nehmen - aber er ist voll verantwortlich für den heutigen Tag.“ (Janucz Korczak)

Zusammenfassend möchten wir betonen, dass wir die Zeit des Kindseins respektieren und Kindern damit grundsätzlich das Recht auf den heutigen Tag einräumen.

9. Die Eingewöhnung - Bedeutung des Einstiegs in die Kindertagesstätte

Die Eingewöhnung der Kinder ist für uns ein vorrangiges Element der pädagogischen Arbeit. Ohne eine individuelle Eingewöhnung, nach den Bedürfnissen des einzelnen Kindes ist aus unserer Sicht keine anschließende pädagogische Arbeit möglich.

Damit sich alle Kinder, egal welchen Alters, in der Kindertagesstätte wohl fühlen, sich integrieren, von Angeboten profitieren, sich Kompetenzen aneignen und sich ihrer Fähigkeiten bewusst werden können, müssen folgende, nicht zur Disposition stehende Voraussetzungen erfüllt sein:

Jedes Kind muss elternbegleitet und bezugspersonenorientiert eingewöhnt werden. Das Kind braucht emotionale Zuwendung, ungeteilte Aufmerksamkeit und eine hohe Antwortbereitschaft, sprachliche Stimulation und Unterstützung seiner Kommunikationsversuche, altersgemäße Entwicklungsanregungen basierend auf adäquatem Entwicklungswissen, Freiraum, um selbst agieren zu können, Experimentierfläche für Kopf, Hand und Fuß, Respektierung der kindlichen Zielvorstellungen, Herausforderung zum begleiteten Überschreiten bisheriger Grenzen, anregende Lernumgebungen und aktive Entwicklungsbegleitung, Spielpartner und Freunde, sowie Kinder verschiedenen Alters, die als Nachahmungsmodelle das selbst initiierte Lernen vielfältig verstärken.

Ein- und Zweijährige haben bereits wichtige Entwicklungsaufgaben hinter sich gebracht, doch auch nach einem Eintritt in die Tageseinrichtung muss viel Neues geleistet werden:

Auf individueller Ebene muss das Kind

- lernen, die Trennung von seiner Familie auszuhalten und Vertrauen aufzubauen,
- selbständiger werden als bisher und mit mehr Dingen alleine zurechtkommen
- mit mehr Reizen, z.B. auch größerem Lärm, fertig werden,
- lernen, sich in einer neuen Umgebung zu orientieren,
- sich einem neuen Tagesablauf, verändertem Rhythmus und zunächst unbekanntem Regeln anpassen lernen,
- mit der Ungewissheit fertig werden, was in seiner Abwesenheit zu Hause passiert,
- in zunächst fremder Umgebung lernen einzuschlafen, zu essen und sich wickeln zu lassen.

Auf interaktiver Ebene muss das Kind

- den Kreis der Bezugspersonen erweitern,
- mit viel Konkurrenz um diese Bezugsperson fertig werden,
- damit klarkommen, nicht mehr im Mittelpunkt zu stehen,
- seine Bedürfnisse deutlicher signalisieren als bisher und länger warten, bis sie erfüllt werden,
- damit fertig werden, schlechter als bisher (verbal) verstanden zu werden,
- lernen, nur noch wenig Besitz zu haben und Spielzeug, Spielgeräte usw. teilen zu müssen,
- sich in der Gruppensituation zurechtzufinden, sich integrieren, seinen Platz finden und Beziehungen zu anderen Kindern aufbauen,
- lernen, sich gegenüber anderen Kindern zu behaupten, eigene Wünsche zurückzustellen und Konflikte zu bewältigen.

Hier wird deutlich, dass die Phase der Eingewöhnung ganz besonders hoher Aufmerksamkeit bedarf.

In unserer Einrichtung versuchen wir schrittweise und sehr individuell, im Bewusstsein, dass hier Eltern und Kind in einer besonderen, sensiblen Situation sind, die Eingewöhnungszeit zu meistern. Das Berliner Eingewöhnungsmodell ist uns bekannt und wird als Grundmodell von uns angewendet, wobei die zeitlichen Vorgaben in unserer Kindertagesstätte individuell jedem Kind angepasst werden.

In den Erstgesprächen mit den Eltern findet ein Austausch über die gegenseitigen Wünsche zur Eingewöhnung des Kindes statt.

Unsere Umsetzung der Eingewöhnung nach dem Berliner Modell:

Die Eingewöhnung richtet sich individuell nach den Bedürfnissen des einzelnen Kindes. In der Regel dauert eine Eingewöhnung 2-4 Wochen. Dies sollten die Eltern einplanen.

4-6 Wochen vor dem ersten Kita Tag	Erstgespräch zwischen Eltern und pädagogischem Fachpersonal
1.-3. Tag	Ca. 1 Stunde mit gleichbleibender Begleitung, ohne Trennung
4.-6. Tag	Ca. 1 Stunde mit kurzen Trennungsversuchen (10-15 Minuten) mit bewusstem Abschied vor der Trennung
7. Tag	Ausweitung der Dauer der Trennungen
8. Tag - Abschluss der Eingewöhnung	Tägliche individuelle Steigerung der Verweildauer in der Einrichtung

Bitte beachten Sie in der Eingewöhnungsphase folgende Punkte, um die Phase für die Kinder gut zu gestalten:

1. Nach Trennungsversuchen ist der jeweilige Tag der Eingewöhnung direkt abgeschlossen, es wird nicht weiter in der Gruppe verweilt, um die Kinder nicht zu verwirren
2. Möglichst keine Kontaktaufnahme von Seiten der Eltern an die Kinder, seien Sie nur als „Notfallinsel“ für ihr Kind in der Nähe
3. Kuschtiere und Schnuller als „Anker“ und Übergangsobjekt sind in der Eingewöhnung herzlich willkommen
4. Kinder, die die Eingewöhnung beginnen, müssen während der Betreuungszeit abgestillt sein.
5. Krankheiten und Urlaube können zu Rückschritten in der Eingewöhnung führen. Bitte besprechen Sie dies direkt mit den betreffenden Pädagogen, die die Eingewöhnung mit Ihnen gestalten.

10. Besondere Projekte

10.1. Gemeinsame Ausflüge in die Natur und die Umgebung

Diese werden in den Gruppen individuell geplant und durchgeführt

Hier nur einige Bereiche :

- Zum Wochenmarkt
- Schwentinepark
- Wald - Strandtage
- Zur Polizei, Feuerwehr, Krankenhaus, Bäckerei,

- Theaterbesuche
- Museumsbesuche

10.2. Waldtage

Der Lebensraum Wald bietet Kindern viele Möglichkeiten, Erfahrungen zu sammeln, ausreichend Platz, ihren natürlichen Bewegungsdrang auszuleben, Raum für Beobachtungen von Tieren und Pflanzen, aber auch die Möglichkeit, sich aus dem manchmal lauten und hektischen Alltag zurückzuziehen. Ein Ausflug in den Wald ist für Kinder fast immer ein reizvolles Abenteuer. Aufgrund der räumlichen Lage unserer Kindertagesstätte ist für uns der Wald im Schwentinepark auch ohne öffentliche Verkehrsmittel gut und schnell zu erreichen.

Durch das Spiel im Wald werden beim Gehen über unebenen Boden oder beim Klettern über Hindernisse wertvolle Erfahrungen in der Grob- und Feinmotorik gesammelt. Bewegungssicherheit vermeidet Unfälle und fördert das Selbstvertrauen.

Durch das Spielen im Wald erfahren die Kinder die Natur als schützenswert und entwickeln Natur- und Umweltbewusstsein.

Durch das Spielen im Wald mit Naturmaterialien, die der Wald liefert, werden Fantasie und Kreativität angeregt.

Durch das Spielen im Wald fühlen die Kinder weiches Moos, riechen den Waldboden, hören Vogelgezwitscher: viele Sinne, deren sich die Kinder im Alltag oft wenig bewusst sind, werden angeregt.

Alle Gruppen machen mindestens einmal jährlich ein Waldprojekt, dabei ist es die Entscheidung der pädagogischen MitarbeiterInnen und der Kinder, ob sie einmal wöchentlich in den Wald gehen oder ob eine durchgehende Waldwoche bevorzugt wird.

11. Öffentlichkeitsarbeit

In unserem Eingangsbereich hängen Fotos von jeder Mitarbeiterin. Auf dem Rahmen sind Namen und Gruppenzugehörigkeit vermerkt.

Die Elternvertreter stellen sich ebenfalls durch Fotos an den jeweiligen Gruppeninfo-Wänden vor.

Presse

Besondere, wichtige Aktivitäten, die für die Öffentlichkeit von Interesse und Bedeutung sind, erscheinen in den Tageszeitungen.

Konzeption

Die Konzeption ist eine Dokumentation über unsere Einrichtung und unserer pädagogischen Arbeit. Sie wurde von den Mitarbeitern erstellt und ist daher für alle verpflichtend. Sie hat solange Gültigkeit, bis es für das Team notwendig erscheint, Teile davon zu überarbeiten.

An neue Mitarbeiter wird die Konzeption weitergegeben. Für die Eltern liegt in der Elternecke eine Konzeption zur Ansicht aus. Zusätzlich erhalten Sie die Kindertagesstättenordnung mit den wichtigsten Informationen.

12. Qualitätssicherung

12.1. Zusammenarbeit im Team

Die Vorbildfunktion der Erwachsenen ist in der Erziehung unbestritten, so auch die Zusammenarbeit der Mitarbeiter. Die Beobachtungen der Kinder über das partnerschaftliche Verhalten der EntwicklungsbegleiterInnen, deren Umgang mit Konflikten, ihre Kommunikationsfähigkeit, ihre Offenheit und Rücksichtnahme - diese Bereitschaft zur Zusammenarbeit setzen die Kinder in ihren Kontakten mit anderen Kindern um. Die Auswirkungen und Vorteile der Teamarbeit nehmen Einfluss auf unsere Kinder und nicht nur das, sie werden auch nach außen hin von Eltern und Träger wahrgenommen.

12.2. Dienstbesprechungen

Dienstbesprechungen finden vierzehntägig außerhalb der Betreuungszeiten statt, um eine gute Kommunikation im Team und einen guten Informationsfluss zu gewährleisten

Wir besprechen bei diesen Treffen u. a.

- Organisatorische Punkte
- Konkrete Planungen von Festen, Feiern, Aktivitäten
- Reflektion und Austausch über pädagogische Themen
- Probleme von und mit Kindern/ Eltern
- Infos der Mitarbeiter von der Leitung
- Infos über Fortbildungen

Alle Ergebnisse werden per Protokoll dokumentiert. Alle Mitarbeiter sind selbstständig verpflichtet, diese zu lesen und dies zu dokumentieren.

Bei Bedarf können weitere Besprechungstermine festgelegt werden.

12.3. Fort-, Weiter- und Zusatzausbildungen

Das Fachpersonal hat das Recht und die Pflicht auf Fortbildung. Bei der Entscheidung, wer welche Fortbildung besucht, orientiert sich das Team an den persönlichen Stärken und Schwächen der Mitarbeiterinnen, den Schwerpunkten und der pädagogischen Konzeption. Die Kosten übernimmt der Träger.

Des Weiteren sind alle Mitarbeiter verpflichtet, mit Fachliteratur, die in der Einrichtung stets erneuert wird und für die pädagogischen Fachkräfte zur Verfügung steht, ihr Wissen zu aktualisieren.

Für den regelmäßig alle zwei Jahre stattfindenden Erste – Hilfe – Kurs haben wir uns bei der Durchführung auf einen der festgelegten Schließtage für Fortbildungen geeinigt.

12.4. Zusammenarbeit mit Fachdiensten und anderen Institutionen

Die Kindertagesstätte kommt an die Grenzen ihrer Möglichkeiten, wenn es um eine bestimmte Therapie oder Besonderheit von Kindern geht. Um eine ganzheitliche Unterstützung von Entwicklungsauffälligkeiten bei Kindern zu gewährleisten, suchen wir die Zusammenarbeit mit anderen Einrichtungen wie Schulen, Ärzten, dem Jugendamt, Beratungsstellen usw.

Diese Kontakte dienen dem Wohle des Kindes, so dass sie in der Arbeit mit dem Kind positiv genutzt werden können. Eine konkrete Zusammenarbeit zwischen Kindertagesstätte und Fachdienst ist immer an eine Schweigepflichtentbindung durch die Eltern gebunden.

Des Weiteren haben wir einen Kooperationsvertrag mit dem Kinderschutzbund nach § 8a SGB VIII.

12.5. Anleitung von PraktikantInnen

Zu Recht haben das Praktikum und dessen Anleitung einen hohen Stellenwert in der Ausbildung. Schließlich sind Praktikanten die Fachkräfte von morgen, das bedeutet, dass sie maßgeblich an der Mitgestaltung der pädagogischen Gegenwart und Zukunft beteiligt sind.

Bei einer näheren Betrachtung aller Praktika wird deutlich, dass sowohl Praktikanten/ Praktikantinnen als auch AnleiterInnen gegenseitige Erwartungen und Anforderungen stellen. Intensive Gespräche mit klarer Zielsetzung, regelmäßige Reflexion, ein fester Ansprechpartner und das Bewusstsein, dass alle beteiligten Personen Lernende sind und sich in einem Lernprozess befinden, sollten selbstverständlich sein. Dies gewährleistet ein erfolgreiches Praktikum.

12.6. Qualitätsmanagement – QM Rahmenhandbuch des DRK Landesverbandes

In unserem Team finden regelmäßige Teambesprechungen und Teamtage statt um unsere Arbeit zu reflektieren und qualitativ zu prüfen. Hinzu kommen nach Bedarf Supervisionen mit einer Fachperson von außen, um unser pädagogisches Handeln zu hinterfragen und zu aktualisieren. Des Weiteren finden regelmäßige Eltern- und Mitarbeiterbefragungen statt um die allgemeine Zufriedenheit festzustellen sowie Punkte zu erkennen, an denen wir unsere Einrichtung weiterentwickeln müssen.

Ein wesentlicher Bestandteil unserer Qualitätsentwicklung ist die Anwendung des QM Rahmenhandbuches des DRK Landesverbandes nach DIN EN ISO 9001:2015.